

Rückblick

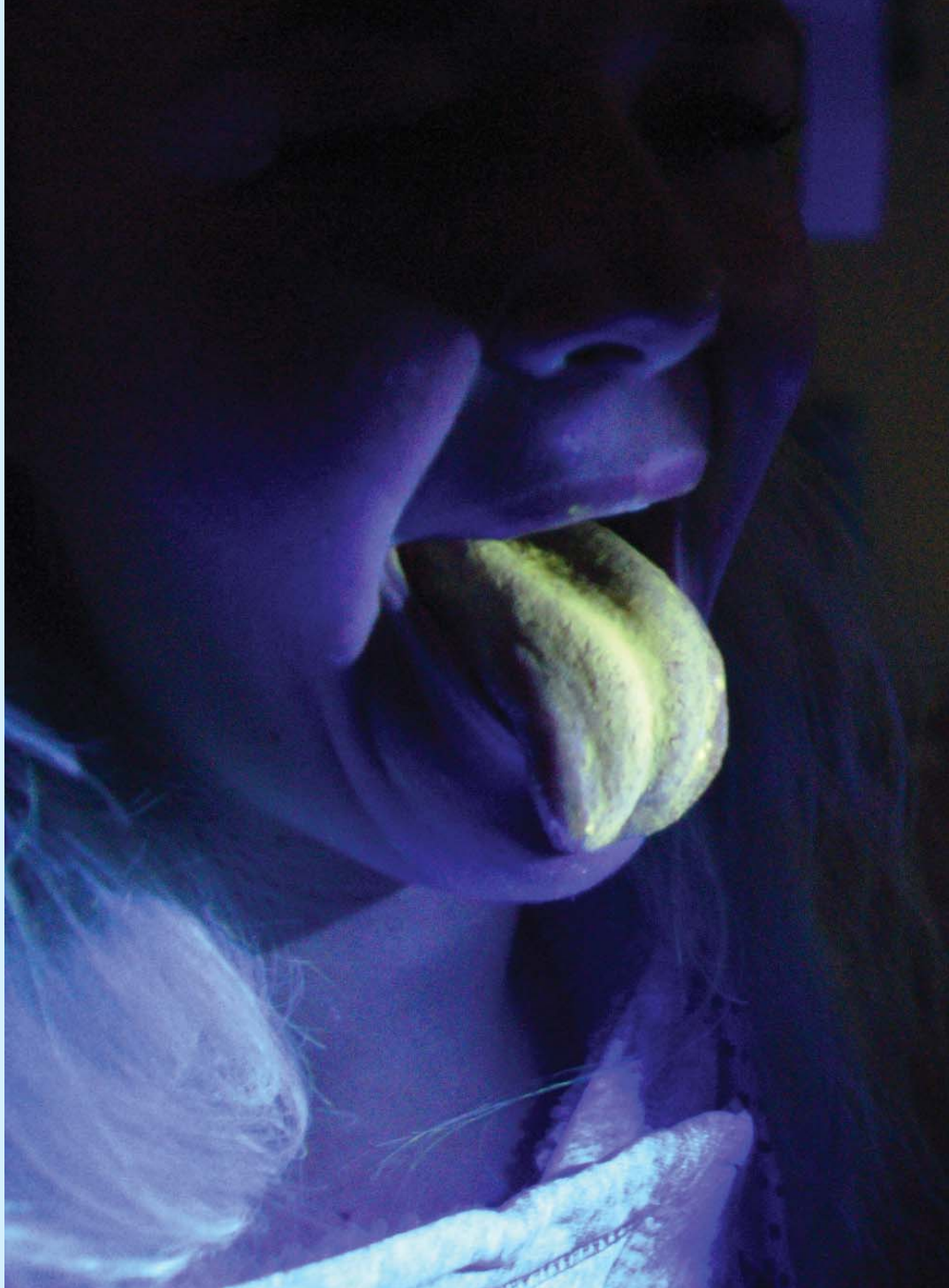
Ein Professor als Croupier, duftende, weil Parfum herstellende Mädchen, die wenig beachtete Marx-Büste und auch mal ein Kind, das den Chemikern die Zunge herausstreckte (siehe rechts, Foto: Anne Günther), natürlich nur wegen der Experimente – das und rd. weitere 100 Projekte an der Kern-Uni und 50 Projekte im Klinikum machten die Lange Nacht der Wissenschaften am 24. November 2017 zu einem einmaligen Ereignis. Einige wenige Impressionen, was die rd. 9.000 Gäste der Nacht erleben konnten, sind zu finden unter: www.uni-jena.de/GalerieLNDW2017.html. Dass die 6. Wissenschaftsnacht zu einem Erfolg wurde, das ist v. a. das Verdienst von rd. 900 Aktiven alleine an der Kern-Uni, denen großer Dank für dieses Engagement gebührt. Wer bei der nächsten Langen Nacht der Wissenschaften im November 2019 aktiv werden will, kann sich schon jetzt gerne bei der Pressestelle melden.

Natürlich gab es in diesem Wintersemester viele weitere Highlights. Ein Beispiel: Die FSU ist mit zwei Clusteranträgen ins Finale des Exzellenzstrategie-Wettbewerbs eingezogen (S. 2); an den Vollarträgen wird bis 21. Februar fieberhaft gearbeitet.

Die Lehre der Universität hat durch die Gründung der Akademie für Lehrentwicklung (S. 7) eine Verstärkung erhalten, die sich in Zukunft sicherlich ebenso bemerkbar machen wird, wie der gestartete Strategieprozess „Lehrerbildung 2030“. Die Lehrerinnen und Lehrer sollen fit für die Zukunft gemacht werden, in der ihre Bedeutung noch steigen wird – denn Bildung bleibt die wichtigste Grundlage für ein lebenswertes Morgen.

Und last but not least stammen in diesem Semester von den mehr als 18.000 Studierenden der Universität über 2.400 aus aller Welt (S. 3) – mehr als jemals zuvor.

Axel Burchardt



Nachrichten aus der FSU

6. Newsletter für die Angehörigen der Universität

Impressum

Redaktion und Gestaltung: Juliane Dölitzsch, Axel Burchardt (v.i.S.d.P), Dr. Ute Schönfelder, Kai Friedrich (Technische Redaktion), Monika Paschwitz (Redaktionsassistenz), Kerstin Apel (Sekretariat).

Kontakt: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Stabsstelle Kommunikation/Pressestelle, Fürstengraben 1, 07743 Jena, Telefon: 03641 / 931030, Telefax: 03641 / 931032, E-Mail: presse@uni-jena.de.

Zur besseren Lesbarkeit haben wir in den Texten teilweise nur die männliche Sprachform verwendet. Mit den gewählten Formulierungen sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.

Internet: www.uni-jena.de/fsu_newsletter

Inhalt

• Nachrichten	Seite 2
• Medizin	Seite 6
• Lehre	Seite 7
• Personalia	Seite 8
• Forschung	Seite 13
• Internationales	Seite 14
• Neue Bücher	Seite 16
• Kultur	Seite 17
• Save the Date	Seite 18

Exzellenzstrategie: Zwei Projekte im Finale

Uni Jena zu zwei Vollarträgen für Exzellenzcluster aufgefordert

Die Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU) ist mit zwei Exzellenzcluster-Anträgen in die Finalrunde des Wettbewerbs eingezogen. Wissenschaftsrat und Deutsche Forschungsgemeinschaft haben am 29. September bekanntgegeben, dass die FSU zwei ihrer drei Clusteranträge bis 21. Februar 2018 zu Vollarträgen ausarbeiten kann, über die im September entschieden wird. „Es ist ein großartiges Ergebnis für die Universität Jena, in diesem hoch kompetitiven Exzellenz-Wettbewerb zu zwei Vollarträgen aufgefordert zu sein. Dies spricht für die hohe Qualität der Forschung an der Friedrich-Schiller-Universität“, freute sich Uni-Präsident Prof. Dr. Walter Rosenthal und dankte zugleich allen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie dem Thüringer Wissenschaftsministerium für die Unterstützung. Mehr dazu auch in der neuen Ausgabe der LICHTGEDANKEN, www.uni-jena.de/lichtgedanken.

„Balance of the Microverse“



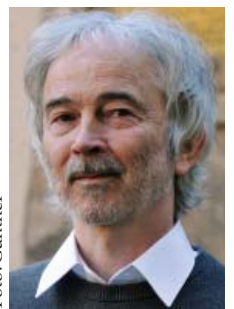
Das Ziel des Clusters „Balance of the Microverse“ – dessen Sprecher Prof. Dr. Axel Brakhage ist – besteht darin, Mikroorganismen und ihre Interaktionen mit anderen Mikroorganismen sowie mit ihrer gesamten Umwelt – das Microverse – zu erforschen. Damit werden bedeutende wissenschaftliche und zugleich auch gesellschaftlich drängende Fragen adressiert, beispielsweise die Bekämpfung von Infektionskrankheiten, die Gesunderhaltung der Umwelt, eine nachhaltige Landwirtschaft oder ein stabiles Klima. Für ein umfassendes Verständnis dieser hochkomplexen Wechselbeziehungen bündelt Jena seine Expertise: Die Fachrichtungen (Umwelt-)Mikrobiologie, Infektionsbiologie, Chemische Biologie, Bio-Geo-Interaktionen, Systembiologie, Optik/Photonik, Materialwissenschaften und weitere Disziplinen arbeiten übergreifend zusammen. Diese Kooperation wird besonders an den Schnittstellen neue Einblicke in

die Auseinandersetzung von Mikroorganismen-Gemeinschaften mit ihrer Umwelt liefern. Neben technologischen Fortschritten im Labor erwarten die Forschenden zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten zum Wohle des Menschen und der Umwelt. Sprecher Prof. Brakhage begrüßt die Einladung zur nächsten Antragsrunde mit vorsichtigem Optimismus: „Wir freuen uns sehr, dass wir mit der Skizze ein wettbewerbsfähiges und zukunftsweisendes Forschungskonzept zur weiteren Entwicklung des Jenaer Forschungsprofils vorlegen konnten. Zum Feiern ist es jedoch viel zu früh. Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit im Antragsverfahren.“

„Enlightening the Receptome“

Der gemeinsame Antrag „Enlightening the Receptome: From Biophysics to Clinical Applications“ der Universitäten aus Würzburg und Jena hat zum Ziel, das „Rezeptom“, die Summe aller Rezeptormoleküle eines Organismus, systematisch aufzuklären und für die Behandlung von Krankheiten nutzbar zu machen. Rezeptoren sind „molekulare Schalter“, die Stoffwechselprozesse innerhalb und zwischen Zellen eines Organismus steuern. Dies geschieht durch die Wechselwirkung mit anderen Molekülen. Rezeptoren sitzen daher zumeist wie winzige Antennen an Zelloberflächen, wo sie mit den passenden Botenstoffen interagieren. „In den vergangenen Jahren haben sich unsere beiden Standorte bereits als international anerkannte Zentren für hochauflösende Lichtmikroskopie etabliert“, berichtet Prof. Dr. Klaus Benndorf, neben Prof. Dr. Christian Hübner einer der beiden Jenaer Sprecher. Auf dieser Basis soll die Grundlagenforschung erweitert werden bis hin zu Ansätzen für die klinische Anwendung.

Der gemeinsame Antrag des Unibundes Halle-Jena-Leipzig, „Dialectics of the Global“, hat die erste Runde leider nicht überstanden. AB



Prof. Dr. Klaus Benndorf

Zwölf Tenure-Track-Professuren bewilligt

FSU bei Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses erfolgreich

Die Uni Jena gehört zu den ausgewählten Universitäten, die sich in der ersten Runde des bundesweiten Programms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durchsetzen konnten. In einem wissenschaftsgeleiteten Wettbewerbsverfahren hatte die FSU mit ihrem Antrag Erfolg: Alle zwölf beantragten Tenure-Track-Professuren werden im Zeitraum von 2017 bis 2032 mit bis zu 11,3 Millionen Euro gefördert. Die von Bund und Ländern getragene Initiative hat zum Ziel, die Karrierewege des wissenschaftlichen Nachwuchses an den deutschen Hochschulen besser planbar und transparenter zu gestalten.

Der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses kommt an der FSU eine herausgehobene Bedeutung zu. Bereits seit über einem Jahrzehnt unterstützt die Graduierten-Akademie mit einem breiten Angebot Nachwuchswissenschaftler von der Promotion bis zur Habilitation. „Nun kann die Universität ihr Engagement für den Wissenschaftsnachwuchs noch einmal deutlich erweitern und mit dem Karriereweg der Tenure-Track-Professur herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine langfristige Perspektive bieten“, freut sich Universitäts-Präsident Prof. Dr. Walter Rosenthal. Die Tenure-Track-Professur ermögliche sowohl die Chance zu früher wissenschaftlicher Selbstständigkeit als auch eine gute Planbarkeit der wissenschaftlichen Karriere. „Die FSU hat sich deshalb das Ziel gesetzt, die Tenure-Track-Professur als Qualifizierungsweg

zur Professur systematisch und dauerhaft zu verankern“, betont Prof. Rosenthal. Die nun eingeworbene Förderung biete dafür eine solide Basis.

Wie bei den bisherigen Juniorprofessuren üblich, werden Tenure-Track-Professorinnen und -Professoren zunächst für die Dauer von bis zu vier Jahren als Beamte auf Zeit berufen. Nach erfolgreicher Zwischenevaluation der erbrachten Leistungen in Lehre, Forschung und Selbstverwaltung wird das Beamtenverhältnis anschließend auf insgesamt sechs Jahre verlängert. Im Unterschied zur Juniorprofessur erfolgt im sechsten Jahr die „Tenure-Evaluation“, nach der eine Ernennung auf Lebenszeit und eine Übertragung einer höherwertigen Professur folgen kann. Die zwölf Tenure-Track-Professuren werden international ausgeschrieben. Bewerber werden in den Bereichen Physik, Medizin, Chemie, Biologie, Informatik, Wirtschaft, Recht, Sozial- und Geisteswissenschaften gesucht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Tenure-Track-Programms der FSU ist die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf dem Weg zur Professur. Denn: Die Nachwuchsprofessorinnen und -professoren haben die Möglichkeit, nach der Geburt eines Kindes das Beamtenverhältnis um ein Jahr zu verlängern. „Damit wollen wir auch werdenden Eltern Planungs- und Handlungssicherheit bieten und ein familienfreundliches wissenschaftliches Umfeld schaffen“, unterstreicht Prof. Dr. Uwe Cantner, Vizepräsident für wissenschaftlichen Nachwuchs und Gleichstellung. US

Unter den 300 besten Hochschulen weltweit

Im aktuellen Academic Ranking of World Universities, dem sogenannten Shanghai-Ranking, hat sich die FSU zum dritten Mal in Folge deutlich verbessert und rangiert erstmals unter den 300 besten Hochschulen weltweit. Im Ranking 2017 gehört die Uni Jena damit zu den 22 besten deutschen Hochschulen.

„Vor allem der Vielzahl hochrangiger Publikationen und unseren vielzitierten Wissenschaftlern verdanken wir die Steigerung“, erklärt Uni-Präsident Prof. Dr. Walter Rosenthal. „Für den Forschungsstandort Thüringen ist dies ein sehr gutes Ergebnis, das zeigt, dass sich die Forschung an der Uni Jena international sehen lassen kann.“

Das Shanghai-Ranking wird von der ShanghaiRanking Consultancy herausgegeben und berücksichtigt die Anzahl der Publikationen und der Zitierungen in wissenschaftlichen Fachmagazinen, dabei insbesondere in den hochrangigen Journalen Nature und Science, an Forscherinnen und Forscher sowie an Alumni verliehene Nobelpreise und Fields-Medaillen sowie die Forschungsleistung gemessen an der Größe der Institution. Mehr als 1.200 Hochschulen stellen sich dem Ranking, die besten 500 werden seit dem Jahr 2003 regelmäßig veröffentlicht. jd

FSU bei stabilen Studentenzahlen immer internationaler

Im aktuellen Wintersemester haben sich mit über 18.000 Studierenden nahezu genauso viele junge Menschen eingeschrieben wie im Vorjahr. „Der insgesamt positive Trend lässt sich vorsichtig so interpretieren, dass der ‚Abwärtstrend‘ gestoppt ist“, freut sich Studien-Dezernentin Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund über die Studierendenstatistik. „Der bisherige Rückgang der Studierendenzahlen, verursacht unter anderem durch demographische Effekte wie den Geburtenrückgang in Thüringen und Ostdeutschland, kann inzwischen vor allem durch Studienbewerber aus dem Ausland ausgeglichen werden“, ergänzt sie.

Mit derzeit mehr als 2.400 internationalen Studierenden ist eine neue Höchstmarke erreicht worden, die den Vorjahresrekord um mehr als 50 Personen übertrifft. 4.814 Erstsemester – etwa so viele wie 2017 – füllen in diesem Semester die Hörsäle der Jenaer Universität. Von ihnen stammt mehr als ein Drittel aus den alten Bundesländern. 55 Prozent aller Studierenden sind weiblich.

Als besonders beliebt haben sich in diesem Semester die Lehramtsstudiengänge erwiesen, in denen es deutliche Zuwächse gab. So ist die Zahl der Erstsemester für das Lehramt Gymnasium auf 702 angewachsen, gegenüber 606 im Vorjahr. AB



Aussöhnung zwischen Menschen, Kirche und Staat

Verleihung der Ehrendoktorwürde an Versöhnungsforscherin und Altbischof

Am 30. Oktober verliehen zwei Gründungsfakultäten die Ehrendoktorwürde an zwei Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft, die sich um Aussöhnung verdient gemacht haben. Die Theologische Fakultät zeichnete die südafrikanische Psychologin und Versöhnungsforscherin Prof. Dr. Dr. h. c. Pumla Gobodo-Madikizela aus und die Rechtswissenschaftliche Fakultät den Altbischof Prof. Dr. Dres. h. c. Wolfgang Huber.

„Der Universität Jena ist es als ‚Kind der Reformation‘ wichtig, das 500. Jubiläum der Reformation angemessen zu würdigen, nachdem die Universität bereits seit vielen Jahren und besonders 2017 mit Forschungsergebnissen und zahlreichen Aktivitäten dieses historische Ereignis gewürdigt, aber auch kritisch analysiert hat“, sagte Uni-Präsident Prof. Dr. Walter Rosenthal, der den Festakt gemeinsam mit Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow eröffnete.

Pumla Gobodo-Madikizela „erhält die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Verdienste um die Traumaforschung im gesellschaftlichen Kontext von Versöhnungsprozessen in Südafrika nach dem Ende der Apartheid“, lautet der Text der Urkunde. Die Forschung der heute 62-jährigen Pumla Gobodo-Madikizela erzeugt weltweit Interesse im Blick auf die Psychologie von Tätern, aber auch für eine Theologie der Versöhnung und nicht zuletzt für die jüngere Geschichte Südafrikas. Dies führte auch zu einer Berufung in die Wahrheitskommission zur Untersuchung der Verbrechen während der Apartheid, deren Mitglied sie von 1996 bis 1998 war. Sie hat Professuren in den USA, Südafrika und Schweden innegehabt und lehrt seit 2016 an der Universität Stellenbosch. Schon länger besteht mit dem Zentrum für Versöhnungsforschung der Uni Jena ein produktiver



Kontakt, der künftig ausgebaut werden soll.

Prof. Wolfgang Huber wurde „für seine wissenschaftlichen Verdienste um das Verhältnis von Kirche und Staat sowie die christliche Rechtsethik“ ausgezeichnet. Der inzwischen 75-Jährige hat sich zudem als Systematischer Theologe und theologischer Ethiker in der Rechtswissenschaft verdient gemacht. So hat er in seiner Habilitationsschrift „Kirche und Öffentlichkeit“ den Anstoß zu einer „öffentlichen Theologie“ gegeben, die für die Verhältnisbestimmung von Kirche und Theologie einerseits und der Verfassungs- und Rechtsordnung andererseits grundlegend ist. Da „Freiheit“ (Liberty) zu den Schwerpunkten der FSU gehört, wird Hubers Überzeugung, dass das Christentum die Religion einer lebensdienlichen Freiheit ist, in Jena besonders geschätzt. AB

von links: Uni-Präsident Prof. Dr. Walter Rosenthal, Prof. Dr. Dres. h. c. Wolfgang Huber, Prof. Dr. Dr. h. c. Pumla Gobodo-Madikizela, Prof. Dr. Walter Pauly (Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät) und Prof. Dr. Manuel Vogel (Dekan der Theologischen Fakultät).

Foto: Scheere

Reformationsportal an Universität übergeben



**Kirchenhistoriker
Prof. Dr. Christopher
Spehr übernimmt die
Leitung des Reforma-
tionsportals.**

Foto: Günther

Das 500. Reformationsjubiläum gehört inzwischen der Vergangenheit an. Doch was zu diesem Thema alles entdeckt, erforscht und analysiert wurde, sollte der Wissenschaft und der allgemeinen Öffentlichkeit erhalten bleiben. Ein „Ort“, an dem zahlreiche Quellen und Materialien über die Reformation versammelt sind, ist das Reformatiportal Mitteldeutschland (www.reformatiportal.de). Diese bisher wissenschaftlich vom Hauptstaatsarchiv Weimar geleitete Online-Quellensammlung ist am 16. November an die FSU übergeben worden, wodurch eine nachhaltige Nutzung und Weiterentwicklung ermöglicht wird.

Unter der Leitung des Kirchenhistorikers Prof. Dr. Christopher Spehr und des Leiters des Jenaer Universitätsarchivs Prof. Dr. Joachim Bauer soll die bisherige Präsentation nicht nur gesichert,

sondern ausgebaut und um weitere Projekte ergänzt werden. „Das Portal soll weiterleben und wachsen“, sagte Spehr, denn mit dem Portal sei „die einmalige Chance gegeben, zahlreiche Sammlungen und Forschungsergebnisse zur Reformation unter einem Dach zu vereinen“. Daher werden die bisherigen Beteiligten – wie die Länder Thüringen, Sachsen-Anhalt und Hessen, Städte und Kirchen, Hochschulen, Bibliotheken, Stiftungen und vor allem die Archive – weiter zusammenarbeiten. „Darüber hinaus ist es geplant, neue Partner zu gewinnen und das Reformatiportal kontinuierlich zu ergänzen“, so Prof. Bauer. Wichtig ist beiden auch der direkte Kontakt zu den Nutzern. Bei der Übergabe sprach die Mitinitiatorin und Koordinatorin des Projektes Dagmar Blaha vom Hauptstaatsarchiv Weimar über die Entste-

hung des Portals. Michael Lörzer von der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, die das Portal gemeinsam mit der Firma Justorange von Beginn an als kompetenter Dienstleister betreut hat und dies weiterhin tun wird, erläuterte zudem kurz die vielversprechenden technischen Möglichkeiten.

Die Zukunft des Portals liegt nun in den Händen der FSU, wofür die Bedingungen sehr gut sind, betonte ihr Präsident Prof. Dr. Walter Rosenthal. Er verwies auf die während der letzten Jahre erzielten wissenschaftlichen Leistungen und sagte: „Wir können also angesichts dieser Ausgangslage sehr zuversichtlich sein, dass das Reformatiportal Mitteldeutschland ein Erfolgsmodell bleiben wird und dazu wird unsere Universität mit ihren Mitteln auch weiterhin beitragen.“ AB

Prädikat TOTAL E-QUALITY für FSU

Die Universität Jena ist erneut mit dem Prädikat TOTAL E-QUALITY ausgezeichnet worden. Mit dem für drei Jahre gültigen Qualitätssiegel werden Einrichtungen gewürdigt, die sich nachhaltig für die Schaffung chancengleicher Arbeits- und Qualifizierungsbedingungen von Männern und Frauen in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung engagieren. Bereits zum vierten Mal in Folge gehört die Jenaer Universität zum Kreis der ausgezeichneten Institutionen. Das Prädikat für die erfolgreiche Umsetzung von Chancengleichheit wurde am 27. Oktober in Gelsenkirchen überreicht.

Wie eine unabhängige Jury festgestellt hat, begreift sich die Jenaer Uni als eine „gleichermaßen qualitäts- und verantwortungsbewusste sowie kritische und selbstreflexive Institution.“ Dieses, in ihrer Grundordnung dargelegte, Selbstverständnis präge ihr Handeln. Der Gleichstellungsauftrag sei in Hochschulstrukturen institutionalisiert, in Prozessen verankert und in die Organisationskultur integriert. AB

Friedrich-Christian-Lesser-Kolleg

Die regionale Geschichte Mitteldeutschlands und des östlichen Mitteleuropas schwerpunktmäßig in der Frühen Neuzeit, also den drei Jahrhunderten zwischen 1500 und 1800, soll im Friedrich-Christian-Lesser-Kolleg erforscht werden. Das Stipendienprogramm wird Projekte dieses Forschungsgebietes für Doktoranden und Postdocs fördern, die an Universitäten in beliebigen Ländern studiert haben. Wissenschaftlicher Partner des jüngst von der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung in Nordhausen gegründeten Kollegs ist die Universität Jena. PD Dr. Stefan Gerber von der Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte am Historischen Institut der FSU fungiert als Sprecher des wissenschaftlichen Beirats des Kollegs. sl

„Die Wurzel“ wurde 50

Sie soll die Popularität der Mathematik erhöhen und Schüler für das Fach begeistern – das ist das Ziel der seit 1967 regelmäßig erscheinenden Jenaer Mathematik-Zeitschrift „Die Wurzel“. Seit 50 Jahren können jährlich zehn Ausgaben herausgegeben werden, weil Generationen von Studierenden, Mathematik-Wissenschaftlern und -Enthusiasten ehrenamtlich ein ziemlich einmaliges Magazin erstellen. Unterstützt von der Universität Jena und vielen weiteren Förderern erscheint die Mathematik-Zeitschrift längst nicht mehr nur in Jena und Thüringen, sondern wird inzwischen in aller Welt gelesen.

Um den 50. Geburtstag zu würdigen, gab es am 2. September eine vielfältige Jubiläumsveranstaltung. Danach ging die Arbeit an den neuen Ausgaben sofort weiter. „Hauptsächlich ist und bleibt es natürlich, ein möglichst großes Publikum mit der Begeisterung für die Mathematik anzustecken, insbesondere mathematisch interessierte Jugendliche zu fördern bzw. die Kreativität zum Problemlösen zu wecken“, erläutert Erich Eckner. Der Physiker von der Universität Jena ist neben Sebastian Stock einer der beiden Chefredakteure der Mathematikzeitschrift. AB



Seit dieser Saison erscheint die Uni Jena auf den Trikots der U21-Mannschaft des FF USV. Zum Saisonbeginn präsentierten Prof. Dr. Heike Krauß, Präsidentin des FF USV Jena, die FSU-Studentin und Spielerin Isabelle Knipp und Dr. Klaus Bartholmé, Kanzler der Universität Jena (v. l.) die neuen Trikots.

Foto: Scheere

Förderung für fünf neue Forschergruppen

Um wissenschaftliche Erkenntnisse schneller in innovative Produkte und Dienstleistungen zu überführen, fördert der Freistaat die Einrichtung von zwölf neuen industriellen Forschergruppen für drei Jahre mit jeweils 700.000 Euro. Bei den Forschergruppen handelt es sich um Teams aus drei bis sechs wissenschaftlichen und technischen Mitarbeitern, die gemeinsam an einem konkreten Projekt forschen. Das Forschungsthema muss für die Industrie im Freistaat von Bedeutung sein und zur Vermarktung genutzt werden können.

Die FSU ist an folgenden fünf Forschergruppen beteiligt:

„Neuartige Hybridfestelektrolyte für Natriumionenbatterien (Hy-NIB)“ (FSU/Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme, Hermsdorf): Ziel ist die Entwicklung von neuen Materialien und Systemen für effiziente Energiespeicher. Der Hybridansatz soll dabei die Vorteile polymerer und keramischer Festelektrolyte kombinieren und gleichzeitig derzeitige Schwierigkeiten der einzelnen Systeme umgehen. Der Vorteil dieses Systems ist die signifikante Kostenreduktion gegenüber Lithiumbatterien.

Schwerpunkt Optik und Photonik

„Quantenoptische Bildgebung mit verschränkten Photonen“ (FSU/TU Ilmenau): Im Projekt sollen grundlegende Verfahren zur Nutzbarmachung der quantenoptischen Bildgebung mittels verschränkter Photonenpaare untersucht werden. Daraus können räumlich auflösende Kamerasysteme und Detektoren, die sensorisch und optisch die Lageinformationen eines Photons über dessen Partnerphoton gewinnen, entwickelt werden. Mit den Ergebnissen wird ein wichtiger Schritt im Bereich der Entwicklung neuer optischer Bildgebungsverfahren und daraus resultierenden Kamerasystemen bis in den relevanten, weil hoch auflösenden, extrem kurzweiligen Spektralbereich beschränkt.

„Innovative Verfahren zur hochauflösenden Röntgenbildgebung“ (Helmholtz-Institut Jena/FSU): Im Projekt werden grundlegende Forschungsarbeiten zu röntgenbasierten Laserquellen sowie den dazugehörigen Detektoren und Optiken angestellt, um zukünftig Entwicklungen in den Bereichen der optischen Bildgebung in der Industrie (Röntgenmesstechnik in Luft- und Raumfahrt, Elektronik, Autoindustrie) und Medizin (Magnetresonanz in der Diagnostik) zu ermöglichen.

„Ultrakurzgepulste Laserstrahlung zur flexiblen Fertigung maßgeschneiderter, optischer Komponenten für die individualisierte Produktion“ (Ernst-Abbe-Hochschule Jena/FSU): Im Vorhaben werden Grundlagen für eine flexible und effiziente Herstellung individueller optischer Komponenten gelegt. Ziel ist die Entwicklung einer durchgängigen, laserstrahlbasierten Prozesskette, die es ermöglicht, optisch transparente Bauelemente für ausgewählte Anwendungsbereiche flexibler und individualisiert herzustellen.

„Hochleistungsoptiken für (kohärente) weiche Röntgenstrahlen“ (Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik Jena/FSU): Im Projekt sollen Optiken für den XUV- und Röntgenbereich grundlegend erforscht werden. Aktuelle Optiken weisen im weichen Röntgenbereich Verluste von fast vier Größenordnungen auf dem Weg von der Quelle bis zur Probe auf und verhindern somit eine Fokussierung des Laserstrahls auf kleinste Durchmesser. Aus diesem Grund konnten sich Verfahren zur Nutzbarmachung der Röntgenbildgebung in der Anwendung bisher nicht oder nur sehr schwer durchsetzen. Mit dem Forschergruppenvorhaben und der Entwicklung entsprechender Optiken und Verfahren soll diese Schwelle nun überwunden werden.

PM

Anschubfinanzierung für Nachwuchskräfte

Neben innovativen Ideen und Sachverstand brauchen Nachwuchswissenschaftler auch die notwendige finanzielle Basis. Die Friedrich-Schiller-Universität unterstützt im Rahmen des „Programms zur Förderung der Drittmittelfähigkeit“ ihre exzellenten Forschertalente mit einer Anschubfinanzierung, damit diese einen eigenen Forschungsantrag zur Einwerbung von Drittmitteln stellen können.

In der Programmrunde 2017 werden acht Projekte finanziert, für die die Universität insgesamt gut 85.000 Euro bereitgestellt hat. Prof. Dr. Thorsten Heinzl, der Vize-Präsident für Forschung, hat die Förderbescheide am 11. September persönlich an die Nachwuchskräfte überreicht.

Dr. Simona Pace forscht am Lehrstuhl für Pharmazeutische und Medizinische Chemie über den gar nicht so „kleinen Unterschied“ zwischen Männern und Frauen hinsichtlich Häufigkeit und Verlauf entzündlicher Erkrankungen. Sie untersucht geschlechtsspezifische molekulare Mechanismen, die Entzündungsprozesse regulieren. Die italienische Pharmazeutin erhielt eine Förderung von knapp 10.000 Euro für ein Jahr.

Wie Verhaltensauffälligkeiten entstehen und aufrechterhalten werden, das untersucht Dr. Nicolas Koranyi vom Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie. Er widmet sich in seinem Forschungsprojekt u. a. nichtorganischen Schlafstörungen und Störungen der Impulskontrolle (z. B. beim pathologischen Spielen). Dabei wird der 35-Jährige in den kommenden zwei Jahren mit knapp 20.000 Euro unterstützt, die er zur Finanzierung der für die geplanten Studien notwendigen Personalkosten und Sachmittel nutzen möchte.

Die übrigen geförderten Projekte sind in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Psychologie, Medizin, Geographie sowie Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie angesiedelt und befassen sich u. a. mit Telemedizin, dem Klimawandel oder der Ächtung von Fehlverhalten innerhalb sozialer Gruppen. „Dieses breite Themenspektrum ist ein Beleg für das vielfältige kreative Potenzial, das junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mitbringen und von dem unsere Universität profitiert“, unterstreicht Prof. Heinzl. Das seit 2005 regelmäßig aufgelegte Förderprogramm habe sich als wirkungsvolles Instrument zur Unterstützung des Forschernachwuchses erwiesen, so Heinzl.

US



Foto: Kasper

In Thüringen entsteht ein neues Innovationszentrum für Quantenoptik und Sensorik (InQuoSens). Dazu übergab Wissenschaftsminister Wolfgang Tiefensee (M.) am 26. Oktober zwei Förderbescheide über jeweils 1,5 Millionen Euro aus EU- und Landesmitteln an den Präsidenten der FSU, Prof. Dr. Walter Rosenthal (2. v. l.), und den Prorektor Wissenschaft der Technischen Universität Ilmenau, Prof. Dr. Kai-Uwe Sattler (r.). Beide Unis werden gemeinsam Träger des neuen, standortübergreifenden Innovationszentrums. Mit im Bild: Prof. Dr. Andreas Tünnermann (l.) vom Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik und Prof. Dr. Jens Müller (TU Ilmenau).

UKJ unter den besten Kliniken in Deutschland

Focus-Ranking bestätigt höchste Qualität am Universitätsklinikum

Das Uniklinikum Jena (UKJ) gehört erneut zu „Deutschlands Top Kliniken“. Mit diesem Titel veröffentlichte das Nachrichtenmagazin „Focus“ die Klinikliste 2018, bei der das UKJ deutschlandweit Platz 13 belegt. Wie in den Vorjahren liegt es in der ebenfalls veröffentlichten Landesliste zudem auf dem ersten Platz. „Die gute Platzierung in der Focus-Klinikliste bestätigt die exzellente medizinische Versorgung am UKJ. In den Bereichen Diabetes, Brustkrebs und Risikogeburten sind wir das einzige Thüringer Klinikum in der Spitzengruppe – darauf sind wir besonders stolz“, sagt PD Dr. Jens Maschmann, Medizinischer Vorstand am UKJ.

Die aktuelle Klinikliste enthält neben der Auflistung der Top-Krankenhäuser Deutschlands auch zahlreiche Empfehlungen für einzelne Kliniken und Behandlungsschwerpunkte am UKJ. Mit einer Platzierung in der Spitzengruppe im Bereich Brustkrebs sowie Empfehlungen bei Darmkrebs, Prostatakrebs und Strahlentherapie zeichnet sich das einzige Universitätsklinikum Thüringens durch vier positive Bewertungen bei Krebserkrankungen aus. Außerdem zählt neben den Jenaer Geburtsmedizinerinnen auch die UKJ-Diabetologie zu den deutschen Spitzenkliniken. Im Bereich der Psyche ist das Jenaer Klinikum sowohl bei Depressionen als auch bei Zwangsstörungen aufgeführt. Bei Angststörungen ist das UKJ sogar mit zwei Einrichtungen vertreten. Während die Jenaer Neurologen bei der Versorgung von Patienten mit Multipler Sklerose und Parkinson empfohlen werden, zählen im Bereich Herzmedizin die Kardiologie, Herzchirurgie sowie Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie zu Deutschlands „Top Kliniken“.

Für die bundesweite Klinikliste befragt ein unabhängiges Recherche-Institut mehr als 15.000 zuweisende Mediziner und etwa 400.000 Versicherte der Techniker Krankenkasse. Zudem fließt eine detaillierte Auswertung der Qualitätsberichte der Kliniken in die Bewertung ein.

boe

Chip ersetzt Tierversuche

Tierschutz-Forschungspreis für UKJ

Der Wissenschaftler PD Dr. Alexander Mosig vom UKJ ist am 15. November mit dem diesjährigen Tierschutz-Forschungspreis des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ausgezeichnet worden. Der mit 25.000 Euro dotierte Preis würdigt die von dem Forscher und seiner Arbeitsgruppe entwickelten Biochips, die komplexe Organfunktionen z. B. der Leber oder der Blut-Hirn-Schranke nachbilden. Diese Organmodelle konnten bei der Untersuchung von Entzündungsprozessen und in der Wirkstoffcharakterisierung schon erfolgreich als Alternativen zu Tierversuchen eingesetzt werden.

Organfunktionen gezielt untersuchen

An den Gewebemodellen menschlicher Organe, die der 41-jährige Biochemiker mit seiner Arbeitsgruppe Inspire entwickelt, können gezielt Aspekte von Organfunktionen unter Laborbedingungen untersucht werden. Bislang war das nur im Tierversuch möglich. Mosig sieht den Organ-Chip klar im Vorteil: „Wir arbeiten hier mit menschlichen Zellen und Gewebemodellen, so dass die Aussagekraft der Versuche viel größer ist als bei Versuchen mit Nagetieren.“

Das Inspire-Team setzte die Organ-Biochips schon in der Grundlagenforschung zur Untersuchung der Ursachen von Entzündungen und Infektionen ein, aber auch bei der Entwicklung neuer Therapieoptionen. Zum Beispiel entwickelten sie das Modell einer Leber, deren Funktion entzündungsbedingt gestört ist. Die „Leber auf dem Chip“ zeigte dabei spezifische Immunreaktionen und war zudem zu Regenerationsprozessen in der Lage.

„Wir konnten unsere Organchip-Systeme bereits mehrfach anstelle von Tierversuchen einsetzen und damit einen Beitrag zur Reduktion und Vermeidung von Tierversuchen leisten“, betont Alexander Mosig, der auch an weiteren Organ-Modellen arbeitet.



Foto: Rasch
vdG Der ausgezeichnete Biochip.

Wochenstation nach Klara Griefahn benannt

Klinik für Geburtsmedizin ehrt engagierte Medizinerin

Seit dem 9. November trägt die Wochenstation der Klinik für Geburtsmedizin am Universitätsklinikum Jena (UKJ) den Namen „Klara Griefahn“. Die Medizinerin hatte in den 1920er Jahren die erste kostenlose Beratung für Mütter in Lobeda eingeführt. Als Datum für die Benennung der Station wurde bewusst der Tag des Pogromgedenkens gewählt. „Wir sehen die heutige kleine Feierstunde auch als einen Beitrag zu einer aktiven Erinnerungskultur“, so Prof. Dr. Ekkehard Schleußner, der Direktor der Klinik für Geburtsmedizin.

Suizid als der Deportationsbescheid eintraf

Klara Griefahn, geborene Hoffmann, wurde 1897 in Budapest geboren und begann im Alter von 20 Jahren ihr Medizinstudium in Greifswald. Hier wurde ihre jüdische Herkunft nicht registriert. Noch im Studium heiratete sie ihren Kommilitonen Siegfried Griefahn. 1922 zogen beide nach Lobeda, wo sie eine allgemeinmedizinische Praxis mit dem Schwerpunkt Geburtshilfe eröffneten. In ihrer eigenen Praxis betreute Klara Griefahn ab 1931 vor allem Mütter, Säuglinge und Kinder. Schon 1933 stellte sie den Betrieb jedoch wieder ein, um der Kennzeichnung als „nichtarische“ Ärztin zuvorzukommen. 1943 wurde sie als Jüdin denunziert. Im Januar 1945, kurz vor Kriegsende, erhielt Klara Griefahn den Deportationsbescheid und beging in der Nacht vor dem Transport Selbstmord. „Besonders tragisch daran ist, dass alle Juden aus Jena, die sich in dem letzten Deportationszug befanden, überlebten und nach Jena zurückkehren konnten“, sagte Prof. Schleußner.

Auf Initiative von Prof. Dr. Achim Schneider wurde bereits im November 2002 eine Station der alten Frauenklinik in der Bachstraße nach Klara Griefahn benannt. Die dort angebrachte Tafel verwahrte Prof. Schleußner während des Umzugs, so dass sie jetzt ihren Platz im Neubau finden konnte. Die Enthüllung der Tafel am Eingang der Station E110 begleitete auch Angelika Löschau, die Enkelin Klara Griefahns. Auch deren Tochter, Maria Löschau, war gekommen, die sich als Kinderärztin unter anderem für die Frauenmilchbank engagiert.

as

Die universitäre Lehre stärken

Akademie für Lehrentwicklung nimmt ihre Arbeit auf

Gute Lehre hat an der Friedrich-Schiller-Universität zentralen Stellenwert. Die neue Akademie für Lehrentwicklung, deren Gründung der Senat im Sommer 2017 beschlossen hat, unterstreicht die Bedeutung der Lehre für die FSU. Mit der konstituierenden Sitzung des Expertenkollegiums der Akademie am 13. Dezember hat die neue Einrichtung ihre Arbeit aufgenommen. Entstehen soll eine Rahmenorganisation, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihrer Funktion als Lehrende unterstützt, Strategien und Qualitätskriterien für die Gestaltung von Studium und Lehre entwickelt, Engagement in der Lehre würdigt und zukunftsweisende Lehrkonzepte disziplinübergreifend und außenwirksam zugänglich macht.

Expertenkollegium als Zentrum

Die neue Akademie bündelt künftig alle Initiativen für gute Lehre an der Universität. So finden die hochschuldidaktischen Angebote der bereits bestehenden Servicestelle „LehreLernen“ ebenso wie die Vergabe des traditionellen Lehrpreises Eingang in die Arbeit der Akademie. Ihr Zentrum bildet das Exper-

tenkollegium, das sich aus renommierten Professorinnen und Professoren, in der Lehre besonders ausgewiesenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und engagierten Studierenden zusammensetzt. Die Mitglieder des Expertenkollegiums wurden von den Fakultäten vorgeschlagen, vom Präsidenten bestellt und vom Senat der Universität bestätigt. Sie haben damit ein starkes Mandat innerhalb der Universität.

Neben der lehrbezogenen Strategieentwicklung zählt es zu den Aufgaben des Expertenkollegiums, die inhaltliche Ausrichtung von Förderlinien festzulegen, die jährlich von der Akademie ausgeschrieben werden. Diese Aufgabe wurde bereits in der ersten Sitzung wahrgenommen. „Wir etablieren vier Förderlinien, für die bis Mitte März 2018 Mittel beantragt werden können“, sagt Dr. Katja Hüfner, die die neue Akademie koordiniert. Gefördert werden sollen Innovationen in der Lehre, der Dialog innerhalb der Fakultäten, Freiräume für die Lehrentwicklung sowie studentische Initiativen.

Die Finanzierung der Akademie für Lehrentwicklung und damit auch der Förderlinien erfolgt aus Haushaltsmit-

teln der Universität in Höhe von 150.000 Euro pro Jahr. Die Ernst-Abbe-Stiftung unterstützt die Akademie mit einer Spende von 10.000 Euro.

„Wir möchten dazu anregen, über Aspekte guter Lehre neu nachzudenken und unterstützen erfolgversprechende Initiativen“, betont Prof. Dr. Iris Winkler, die Vizepräsidentin für Studium und Lehre.

Nähere Informationen unter: www.uni-jena.de/ALE. sl

Die neue Akademie für Lehrentwicklung wird in Zukunft auch den Lehrpreis – hier die Gewinner 2017 mit einem der Stifter (l.), dem Präsidenten (2. v. l.) und der Vizepräsidentin für Studium und Lehre (r.) – vergeben.



Foto: Günther

Die Lehrerbildung von morgen

Friedrich-Schiller-Universität Jena startet Strategieprozess „Lehrerbildung 2030“

Ein Lehrer ist besser als zwei Bücher, sagt ein Sprichwort. Doch angesichts aktueller Herausforderungen wie Digitalisierung, Inklusion und Integration von Flüchtlingen stehen künftige Lehrkräfte vor schwierigen Aufgaben. Die FSU stellt sich diesen Herausforderungen mit der Initiative „Lehrerbildung 2030“.

„Wir brauchen die Besten in der Lehrerbildung und darum auch die beste Lehrerbildung“, sagt Präsident Prof. Dr. Walter Rosenthal. Daher wurde ein Strategieprozess gestartet, dem seine volle Unterstützung gehöre, damit die innovativen Ideen der Lehrerbildung in Forschung und Lehre an der Universität langfristig verankert werden können.

Der Anstoß zum Strategieprozess „Lehrerbildung 2030“ kommt aus dem Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB). Über die „Lehrerbildung 2030“ soll jedoch nicht nur im ZLB und im Lehrerbildungsausschuss, sondern in der ganzen Universität diskutiert

werden. So ist geplant, erste Ergebnisse des internen Strategiefindungsprozesses im Sommersemester 2018 im Universitätsrat vorzustellen.

Lernen der nächsten Generation

Die FSU kann auf eine lange Tradition innovativer Lehrerbildung verweisen. Nun soll mit dem Strategieprozess unter dem Motto „Vernetzt. Verantwortlich. Forschungsbasiert“ ein weiteres Kapitel wegweisender Konzepte für die Lehrerbildung aufgeschlagen werden. Ein Leitgedanke dabei ist, Bildung und insbesondere Lehrerbildung als eine bedeutsame Herausforderung der Gesellschaft hervorzuheben. Hier wird über die Frage entschieden, wie das Lernen der nächsten Generationen fachlich-inhaltlich und methodisch gestaltet wird. Lehrkräfte sind dabei zentrale Mittler zwischen gesellschaftlichen Entwicklungen und wissenschaftlicher Innovation.

„Die Lehrerbildung ist für einen Wissenschafts- und Wissensstandort eine wesentliche Institution der Universität“, sagt Prof. Dr. Iris Winkler, die Vizepräsidentin für Studium und Lehre. Es gehe darum, alle lehrerbildenden Akteure aus Bildungswissenschaft, Fachdidaktik und Fachwissenschaft miteinander ins Gespräch zu bringen und über Zielsetzungen und Strategien der Lehrerbildung der Zukunft zu diskutieren. Im Ergebnis soll ein gemeinsames Strategiepapier verabschiedet werden. Darin enthalten sein sollen grundlegende Entwicklungslinien der Lehrerbildung, beispielsweise die Gestaltung von Curricula, Lernumgebungen an der Universität (z. B. analoge und digitale Werkstattkonzepte) bis hin zur Ausschreibung neuer Professuren. Ziel ist es, die Lehrerbildung so zu positionieren, dass sie angemessen auf die Herausforderungen einer dynamischen, vernetzten und globalisierten Wissensgesellschaft reagieren kann. sl

In Kürze

Die Examenspreise für die besten Absolventen des Studienjahres 2016/17 – dotiert mit je 250 Euro, gestiftet von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Friedrich-Schiller-Universität Jena – erhielten **Tabea Ackva** (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), **Julia Atanasov** (Biologisch-Pharmazeutische Fakultät), **Helene Kraus** (Philosophische Fakultät), **David Krieg** (Fakultät für Mathematik und Informatik), **Tom Kuhfuß** (Rechtswissenschaftliche Fakultät), **Hagen Mewes** (Theologische Fakultät), **Markus Ringleb** (Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften), **Dr. Juliane Schulze** (Medizinische Fakultät), **Johannes Stock** (Physikalisch-Astronomische Fakultät) und **Tina Trautmann** (Chemisch-Geowissenschaftliche Fakultät). Der Preis für das beste Lehramtsexamen ging an **Katharina Muth**, die Deutsch und Evangelische Religionslehre für das Gymnasium studiert hat. Sie erhielt ebenfalls 250 Euro. Alle Preise wurden bei der Feierlichen Immatrikulation am 26. Oktober 2017 überreicht.

Prof. Dr. Philipp Adelhelm ist seit dem 1. Dezember Direktor des Instituts für Technische Chemie und Umweltchemie. Seine Amtszeit dauert drei Jahre.

Seit 1. September ist **Dr. Maria Backhouse** Juniorprofessorin für „Globale Ungleichheiten und sozial-ökologischen Wandel“ am Institut für Soziologie.

Seit dem 1. Oktober ist **Dr. Valeska Maria Bopp-Filimonov** Juniorprofessorin für Romanistik mit Schwerpunkt Rumänistik.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät zeichnete am 1. Dezember die Nachwuchswissenschaftler **PD Dr. Mario Brandtner** und **Dr. Marek Opuszko** mit einem mit 250 Euro dotierten Lehrpreis für den akademischen Mittelbau aus. Opuszko vom Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik wurde für das Modul E-Business ausgezeichnet, das er im Wintersemester 2016/17 angeboten hat. Dieses sei mit dem Begleitprojekt, einem Onlineshop, sowie einer Exkursion sehr praxisnah angelegt, bewertete die Jury. Brandtner erhielt die Auszeichnung für die beste Lehrveranstaltung im Sommersemester 2017. Der Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Finanzierung, Banken und Risikomanagement wird für seine überdurchschnittlich gute Lehre, sowohl im Bachelor- als auch im Masterprogramm, gewürdigt. **Joachim Scholl** erhielt den Examenspreis des Alumni Jenenses e. V., dieser ist mit 250 Euro dotiert. Scholl hat sich in seiner Masterarbeit mit logistischen Optimierungsproblemen in Container-Lagern beschäftigt und wird

nun am Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre/Operations Management promovieren.

Das Präsidium der Uni Jena setzt seine Arbeit in gleichbleibender Besetzung fort: Der Volkswirt **Prof. Dr. Uwe Cantner** geht in seine zweite Amtszeit als Vizepräsident für wissenschaftlichen Nachwuchs und Gleichstellung. Auch für die Fachdidaktikerin Deutsch **Prof. Dr. Iris Winkler** ist es die zweite Amtszeit als Vizepräsidentin für Studium und Lehre. Der Biochemiker **Prof. Dr. Thorsten Heinzel** wird als Vizepräsident für Forschung ebenfalls weitere drei Jahre im Amt sein. Er hat die Position bereits seit 2011 inne. Für Uni-Präsident **Prof. Dr. Walter Rosenthal** begann im Oktober die zweite Hälfte seiner sechsjährigen Amtszeit.

Prof. Dr. Uwe Cantner ist zudem seit 17. November neuer Vorsitzender des Kuratoriums des Jenaer Bündnisses für Familie.

Seit 1. November 2017 ist **Dr. Liuchun Deng** als Juniorprofessor für Strukturwandel und Produktivität an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät tätig. Es handelt sich um ein gemeinsames Berufungsverfahren mit dem Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH).

Dr. Alexander Freytag erhielt während des Tages der Fakultät für Mathematik und Informatik am 10. November den mit 250 Euro dotierten Promotionspreis des Dekans. **Dr. Therese Mieth** wurde mit dem Promotionspreis des Präsidenten geehrt.

Prof. Dr. Andreas Gebert, Lehrstuhlinhaber für Mikroskopische Anatomie, ist seit November neuer Ombudsmann für internationale Studierende. Als Ombudsfrau steht auch die Lehrstuhlinhaberin für Mikrobielle Kommunikation **Prof. Dr. Erika Kothe** den internationalen Studierenden als weitere Ansprechpartnerin zur Verfügung. Sie übt dieses Amt bereits seit 2016 aus.

Gleich zwei Forschungsprojekte von Wissenschaftlern des Instituts für Allgemeinmedizin am Universitätsklinikum (UKJ) sind beim Jahreskongress des Deutschen Netzwerks Versorgungsforschung ausgezeichnet worden: **Prof. Dr. Jochen Gensichen** und **Dr. Konrad Schmidt** von der Smooth-Studiengruppe erhielten am 4. Oktober den Wilfried-Lorenz-Versorgungsforschungspreis 2017 für die Entwicklung eines Nachsorgeprogramms für Patienten, die eine schwere Sepsis überlebt haben. Die Stiftung Hufeland-Preis ehrte die Promotionsarbeit von **Markus Krause**, der seine Fach-

arztausbildung zum Allgemeinmediziner am UKJ-Institut absolviert. Darin untersucht er die Qualität der hausärztlichen Versorgung von über 8.000 Patienten mit Depression.

Dr. Beate Gräf leitet seit dem 1. Oktober die Abteilung Marketing/Alumni/Veranstaltungen der Stabsstelle Kommunikation, in die auch das Studierendenmarketing integriert wurde.

Prof. Dr. Achim Hack ist seit 1. Oktober Direktor des Historischen Instituts. Seine Amtszeit beträgt drei Jahre.

Als Ombudspersonen für die Promovierenden und ihre Betreuerinnen und Betreuer sind seit November für drei Jahre die Romanistin **Prof. Dr. Claudia Hammerschmidt** und der Physiker **Prof. Dr. Holger Gies** im Amt. Sie werden vertreten vom Pädagogischen Psychologen **Prof. Dr. Peter Noack** und der Biologin **Prof. Dr. Maria Mittag**.

Prof. Dr. Roswitha Heinrich-Weltzien aus der Poliklinik für Präventive Zahnheilkunde und Kinderzahnheilkunde wurde Anfang Oktober mit der diesjährigen Tholuck-Medaille des Vereins für Zahngesundheits e. V. ausgezeichnet. Damit würdigt der Verein das langjährige und weit über die Landesgrenzen hinausreichende Engagement der Kinderzahnärztin für die Kariesprävention bei Kindern und Jugendlichen.

Zum Direktor des Instituts für Biochemie und Biophysik ist im Dezember für weitere drei Jahre **Prof. Dr. Thorsten Heinzel** bestellt worden.

Biologiedidaktiker **Prof. Dr. Uwe Hoßfeld** ist von der „Peter der Große Polytechnische Universität Sankt Petersburg“ zum Forschungsprofessor bestellt worden. Schwerpunkte der Zusammenarbeit liegen in der Humanökologie, der Evolution der Biosphäre-Technosphäre-Noosphäre und im Unterrichten der Grundlagenökologie im Bachelor und Master.

Die Sozialpädagogin **Prof. Dr. Bettina Hünersdorf** hat einen Ruf an die Uni Halle-Wittenberg angenommen und ist dort seit Oktober tätig.

Der Masterstudent **Kunal Jamsandekar** ist mit dem DAAD-Preis für besondere Leistungen ausländischer Studierender ausgezeichnet worden. Jamsandekar studiert seit 2015 Interkulturelle Personalentwicklung und Kommunikationsmanagement an der Universität Jena. Der 36-Jährige aus dem indischen Mumbai überzeugte die Vergabekommission durch hervorragende Studienleistungen und ein überdurchschnittliches gesellschaftliches Engagement. Mit je einem Sonderpreis des Präsi-

ten der Friedrich-Schiller-Universität sind die Studentinnen **Shymaa Hammad** aus Ägypten und **Nicole Rubio Jaramillo** aus Ecuador ausgezeichnet worden. Die drei Preise sind mit jeweils 1.000 Euro dotiert und wurden am 26. Oktober während der Feierlichen Immatrikulation vom Universitätspräsidenten **Prof. Dr. Walter Rosenthal** überreicht.

PD Dr. Andreas Koeberle ist vom Europäischen Verband der Medizinischen Chemie (European Federation for Medicinal Chemistry, EFMC) mit dem 2. Preis für Nachwuchswissenschaftler im akademischen Bereich geehrt worden. Die Auszeichnung erhielt der Biochemiker vom Lehrstuhl für Pharmazeutische und Medizinische Chemie für seine Forschungsarbeiten als „runner-up“. Mit dem Preis wurden Koeberles innovative Forschungsansätze auf dem Gebiet der funktionellen Lipidomik sowie bei der Aufklärung molekularer Mechanismen von Krankheiten an der Schnittstelle von Krebs und Entzündung gewürdigt.

Sophie Marshall ist seit 1. Oktober Juniorprofessorin für Germanistische Mediävistik.

Prof. Dr. Manja Marz ist Europameisterin im Go. Die Bioninformatikerin setzte sich bei der Frauen-EM in Odessa gegen alle Favoritinnen durch und gewann

souverän alle fünf Runden. Damit holte Marz den Titel nach sieben Jahren wieder nach Deutschland.

Zur Unterstützung des CIO-Gremiums der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist ein Beirat eingerichtet worden. Dem dreiköpfigen Beratungsgremium gehören an: **Prof. Dr. Stephan Olbrich**, Direktor des Regionalen Rechenzentrums der Uni Hamburg und „Computing in Science“ Fachbereich Informatik, **Prof. Dr. Peter Schirnbacher**, Professor für Informationsmanagement am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin, **Prof. Dr. Elmar Sinz**, Professor für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Systementwicklung und Datenbankanwendung an der Uni Bamberg.

Am 21. November ist **Josefine Quast**, jetzt Doktorandin am Lehrstuhl für Makroökonomik, mit dem Wissenschaftspreis der Bundesbankhauptverwaltung Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein für ihre Masterarbeit „Financial Cycles and the Implications for Financial Stability“ ausgezeichnet worden.

PD Dr. Jürgen Rödel ist am 30. November zum außerplanmäßigen Professor für Medizinische Mikrobiologie ernannt worden.

Seit dem 1. November ist **Dr. Isabelle Philippa Staude** als Juniorprofessorin für Funktionelle Photonische Materialien am Institut für Angewandte Physik tätig.

PD Dr. Peter Stein ist am 6. Dezember zum außerplanmäßigen Professor für Semiotik ernannt worden.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat seit dem 1. Oktober für die Dauer von drei Jahren eine neue Leitung: Dekanin ist nun **Prof. Dr. Silke Übelmesser**, Prodekan ist **Prof. Dr. Christian Pigorsch**, Studiendekan ist weiterhin **Prof. Dr. Armin Scholl**.

Zeithistoriker **Mark Roseman** ist im Wintersemester 2017/18 Gastprofessor am „Jena Center. Geschichte des 20. Jahrhunderts“. Roseman, geboren 1958 in England, ist Professor für Jüdische Studien und Geschichte an der Indiana University in Bloomington. Seit Mitte der neunziger Jahre forscht Mark Roseman vorwiegend zur Geschichte des Holocaust. In seinem aktuellen Forschungsprojekt über „Rescued Lives“ beschäftigt er sich mit der Geschichte von Hilfs- und Rettungsaktionen für Juden in Europa.

Prof. Dr. Michael Wermke ist seit dem 1. Oktober für weitere drei Jahre Direktor des Zentrums für Religionspädagogische Bildungsforschung.

Vom Quasiteilchen zu einer Sensorik

Chemikerin Prof. Dr. Stefanie Gräfe erhält „ERC Grant“

Wer in der Wissenschaft fundamentale Fragen klären und dadurch neue Theorien entwickeln will, braucht dafür einen langen Atem und die notwendigen Mittel. 1,9 Mio. Euro hat Ende 2017 der Europäische Forschungsrat (ERC) Prof. Dr. Stefanie Gräfe zur Verfügung gestellt. Er vergab eine seiner höchstdotierten Auszeichnungen, einen sog. Consolidator Grant, an die Professorin für Theoretische Chemie. Sie ist – nach drei Wissenschaftlern – die erste Frau an der Uni Jena, die diesen raren Forschungsförderpreis erhält. Mit dem Geld will sie v. a. acht Stellen für Nachwuchskräfte einrichten, um im Bereich der nichtlinearen Optik neue Erkenntnisse zu erlangen. Ihr Projekt QUEM-CHEM (Zeit- und Raum-aufgelöste ultraschnelle Dynamiken in Molekül-Plasmon-Hybrid-Systemen) will in den nächsten fünf Jahren zunächst Grundlagen und neue Theorien schaffen, um dann deren Anwendungen – beispielsweise für eine hochsensible Sensorik – zu entwickeln.

„Diese Förderung gibt mir die Möglichkeit das Projekt zu realisieren, für das ich schon lange brenne“, sagt die 38-jährige Wissenschaftlerin, die dabei Elektromagnetismus mit Quantenmechanik „verheiraten“ will.

Wenn Licht auf Materie trifft, kommt es zu Wechselwirkungen. Bei metallischen Nanoteilchen gibt es noch eine Besonderheit: Die Dichte der Ladungsträger im Metall kann nach Lichteinfall schwingen, so dass Physiker von plasmonischen Quasiteilchen reden. Dies führt zu Lichtverstärkung. Je kleiner das Nanoteilchen ist, umso größer ist die Lichtverstärkung. Stefanie Gräfe und ihr Team wollen bei QUEM-CHEM im Nanobereich fundamentale Fragen untersuchen, was nach Lichteinwirkung auf den Grenzflächen zwischen metallischem Festkörper und Molekülen passiert. „Dazu gibt es bislang keine stimmige Theorie“, sagt die Expertin – und will genau dies ändern. Die neuen Forschungen beginnen vor allem als



Simulation im Computer. Ziel ist es zunächst, die plasmonische Dynamik, also die Licht-induzierten Bewegungen der Elektronen im Metall, zu berechnen. Am Ende sollen auch Anwendungen möglich werden – etwa zur Verbesserung der Spektroskopie, der Bio- und Nanophotonik oder auch der Sensorik. AB

Die Chemikerin Prof. Dr. Stefanie Gräfe erhielt als erste Frau an der FSU einen ERC Grant.

Foto: Kasper

Wenn das (Sozial-)Recht dem Familienbild angepasst wird

Foto: Günther



Prof. Dr. Wiebke Brose.

„Es ist viel Bewegung im Sozialrecht und es hat große Bedeutung für unsere Gesellschaft“, nennt Prof. Dr. Wiebke Brose, LL.M. zwei Gründe, warum sie dieses Rechtsgebiet so begeistert. Aber der neuen Lehrstuhlinhaberin für Bürgerliches Recht und Sozialrecht ist auch bewusst, „dass die Regeln so komplex sind, dass viele Leistungen nicht mehr ankommen, weil es kaum jemand versteht. Und das schürt Unzufriedenheit“. Die Gesetze und Regelungen zu „übersetzen“ und ein besseres Verständnis zu erreichen, dem widmet sich die 42-jährige gebürtige Emsdettenerin in Forschung und Lehre. Dabei macht es die Politik der Juristin nicht einfach, unterliegt doch kaum ein anderes Rechtsgebiet so raschen Änderungen. Denn,

nennt Prof. Brose ein Beispiel, die permanenten Reformen des Elterngeldes resultieren auch daraus, dass die jeweils herrschende Politik damit ihr Familienbild rechtlich steuern will. Ihre Aufgabe als Rechtswissenschaftlerin sieht die Neu-Jenaerin darin, „diese rechtlichen Veränderungen kritisch-objektiv zu betrachten“.

Wiebke Brose hat Rechtswissenschaft in Köln und an der Sorbonne in Paris studiert und mit der Maitrise en droit/LL.M. abgeschlossen. Diesen grenzüberschreitenden Aspekt hat sie auch in ihrer Dissertation „Der präventive Kündigungsschutz bei betriebsbedingten Kündigungen – Vergleich von Entwicklung und Stellenwert im deutschen und französischen Kündigungs-

recht“ verfolgt. Die 2014 in Köln fertiggestellte Habilitation untersucht „Die Haftung für Verkehrspflichtverletzungen und unternehmerische Tätigkeit – die Auswirkung von Pflichtdelegationen im Unternehmen“. An der Universität Duisburg-Essen war Brose als Professorin in der Bildungswissenschaftlichen Fakultät tätig, wo sie v. a. Pädagogen und Erziehungswissenschaftlern das Sozialrecht nahegebracht hat.

In Jena will Prof. Brose v. a. im Sozialrecht weiter forschen. Dabei gehören Suchterkrankungen ebenso zu ihren Spezialthemen wie das Recht behinderter Menschen auf Arbeit, Elterngeld, Sozialversicherungsrecht und die Frage des Anpassungsbedarfs der Sozialversicherung an die veränderte Arbeitswelt. AB

Innovative Mikroskopietechnik für zahlreiche Disziplinen

Foto: Günther



Prof. Dr. Christian Eggeling.

Heutzutage ermöglichen es moderne Mikroskopsysteme, in Zellkerne oder -membranen hineinzusehen und die dort ablaufenden Prozesse am einzelnen Molekül zu beobachten. Möglich wurde dieser Fortschritt durch technische Entwicklungen, an denen Prof. Dr. Christian Eggeling seit Mitte der 1990er Jahre Anteil hat. Den neuen Professor für Superresolution Microscopy berief die FSU gemeinsam mit dem Leibniz-IPHT. Der Wissenschaftler hat sich der Fluoreszenzmikroskopie verschrieben – eine Methode, mit der es möglich ist, räumliche und zeitliche Mechanismen auf molekularer Ebene zu untersuchen.

Mit der Verbesserung der Detektion von Einzelmolekülen hat sich der in Soltau aufgewachsene Eggeling nach einem Physikstudium in Hamburg und

Göttingen bereits in seiner Promotion beschäftigt, die er im Jahr 2000 am Max-Planck-Institut (MPI) für biophysikalische Chemie und der Uni Göttingen beendet hat. Es folgte ein Wechsel zum Pharma- und Biotech-Unternehmen Evotec in Hamburg. Dort entwickelte er unterschiedliche Anwendungen für die Fluoreszenzmikroskopie und lernte nicht nur Projekt-orientiertes Arbeiten, sondern „verlor auch die Berührungsängste zu Biologie und Medizin“. Dies kam dem sportlichen Wissenschaftler zugute, als er 2003 zu Prof. Dr. Stefan Hell zurück ans Göttinger MPI kam und dort hochauflösende Fluoreszenzmikroskopietechniken mitentwickelte. „Wir haben gezeigt, dass es funktioniert, mit höchster Genauigkeit molekulare Interaktionen darzustellen“, fasst Prof.

Eggeling die produktiven neun Jahre zusammen.

Seine Expertise brachte ihm einen Ruf an die Universität Oxford ein, auf eine Professur für Molekulare Immunologie verbunden mit der Leitung des dortigen Wolfson Imaging Centre. Neben der Weiterentwicklung der Mikroskopietechniken hat er diese dort auch verstärkt in die Medizin überführt. Wichtig sei es, „zuzuhören, was die Partner brauchen und intensiv miteinander zu reden“, sagt der 47-Jährige. „Wir müssen lernen, was wir noch verbessern können. Und dafür ist das Gespräch mit den Anwendern extrem wichtig“, so Eggeling, der auch an 13 Patenten beteiligt ist. Seine Forschungen in Jena haben vor allem „die Optimierung der Mikroskopietechniken für die Life Sciences“ zum Ziel. AB

Am 30. Dezember 2017 ist der langjährige Mitarbeiter im Dezernat für Akademische und Studentische Angelegenheiten, **Roland Mayer**, im Alter von 56 Jahren verstorben. Mit ihm verliert die Friedrich-Schiller-Universität einen geschätzten Kollegen. In seiner Funktion war er auch den anderen Thüringer Hochschulen und den Kollegen der Universitäten in Leipzig und Halle ein wertvoller Ansprechpartner. Außerdem war Roland Mayer durch sein langjähriges Engagement im Personalrat vielen Kolleginnen und Kollegen verbunden. Die Universität Jena wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Lebenszyklus von Studierenden

Eine Prozesslandkarte stellt die Abläufe rund um den Lebenszyklus eines Studierenden an einer Hochschule (Student Life Cycle) in den Mittelpunkt. Aus dem Blickwinkel der Verwaltung werden IT-gestützte Prozesse als auch organisatorische Aspekte betrachtet. Vor einigen Monaten ist die neue Prozesslandkarte des Zentrums für Kommunikations- und Informationsdienste (ZKI e. V.) erschienen und nun auch online abrufbar. Gleich zwei Autorinnen der FSU, Kathleen Rudolph und Jana Leitel vom Dezernat 1 für Akademische und Studentische Angelegenheiten, waren dabei an der Ent-

wicklung im ZKI-Arbeitskreis „Campus Management“ beteiligt.

Die Karte entstand mit Hilfe von 13 Autoren von über zehn deutschen Hochschulen unter dem Dach des ZKI e. V., ein Verein mit Mitgliedern aus IT-Servicezentren der Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen. Sie soll vor allem die Reflexion, Optimierung und Weiterentwicklung der hochschuleigenen Campus-Management-Prozesse ermöglichen. Jede Hochschule kann die Prozesslandkarte dabei an die eigenen Rahmenbedingungen, Anforderungen und Abläufe anpassen.

Neue Impulse für Quantentechnologie und Festkörperoptik

Heidemarie Schmidt, seit September 2017 Professorin für Festkörperphysik mit dem Schwerpunkt Quantendetektion am Institut für Festkörperphysik der Uni Jena, übernimmt die Leitung der Abteilung Quantendetektion am Leibniz-Institut für Photonische Technologien Jena (Leibniz-IPHT). Beide Einrichtungen beriefen Schmidt gemäß dem „Berliner Modell“ gemeinsam zur Professorin und Abteilungsleiterin. An der Uni forscht sie an neuen magnetisierbaren und elektrisch polarisierbaren

Materialien für kleinste elektronische Bauelemente, die künftig die klassische Halbleiterelektronik ablösen könnten. Am Leibniz-IPHT gibt sie mit ihrer Arbeit am Querschnitt von optischer Spektroskopie, Biologie und Quantentechnologie neue Forschungsimpulse für die lichtbasierten Gesundheitstechnologien sowie für hochempfindliche Sensoren und Detektoren.

Schmidt studierte Physik an der Uni Leipzig, wo sie 1999 ihre Promotion über Bandstrukturen in ultradünnen Schichten

von Halbleitern abschloss. Dort leitete sie seit 2003 die Nachwuchsgruppe „Nano-Spintronik“. Ab 2007 übernahm sie eine gleichnamige Nachwuchsgruppe im Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf. 2012 erhielt sie ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft, mit dem sie die Leitung der AG „Nano-Spintronik“ an der TU Chemnitz antrat. Zudem baute Prof. Schmidt 2016 die Arbeitsgruppe „BFO4ICT“ am Chemnitzer Fraunhofer-Institut für Elektronische Nanosysteme auf. AS



Foto: Günther

Prof. Dr. Heidemarie Schmidt.

Gehirnzellen bei der Arbeit beobachten

Tomáš Cizmar untersucht neue Methoden zur Kontrolle der Lichtleitung in optischen Fasern. Das Ziel seiner Forschungsaktivitäten ist es, miniaturisierte Fasersonden herzustellen, mit denen er einzelne Gehirnzellen in einem lebenden Organismus bei ihrer „Arbeit“ beobachten kann. Indem sie die dabei ablaufenden Prozesse besser verstehen, hoffen Forscher Antworten auf bisher nur unzureichend verstandene biologische Abläufe zu finden. Etwa wie sich Erinnerungen in unserem Gehirn veran-

kern und wie wir sie wieder abrufen. Die Technologie könnte nützlich sein, um den Beginn von Alzheimer oder anderen schweren neurologischen Erkrankungen besser zu verstehen.

Tomáš Cizmar ist seit dem 2. Januar 2018 Professor für Wellenleiteroptik und Faseroptik an der Physikalisch-Astronomischen Fakultät der FSU und wird am Leibniz-IPHT die Abteilung Faseroptik leiten. Die Forschungsgebiete des Physiklers umfassen optische Manipulation kleinster Partikel, die Untersuchung von

Lichtleitprozessen in optischen Fasern sowie deren Anwendung in haarfeinen endoskopischen Fasersonden für die biomedizinische Bildgebung.

Von 2003 bis 2007 arbeitete er an der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und der Masaryk Universität in Brno, wo er im Jahr 2006 auf dem Gebiet der Wellen- und Partikeloptik promoviert wurde. Anschließend forschte Cizmar als Postdoc in Schottland und war Dozent an der University of Dundee und University of St. Andrews. PM



Foto: Günther

Prof. Dr. Tomáš Cizmar.

Interdisziplinäre Alternsforschung in Jena komplettiert

Wenn Menschen älter werden, ist das für jeden ersichtlich. Zu ersten Fältchen gesellen sich im Laufe der Zeit graue oder immer weniger Haare, die Gesamtfitness lässt häufig nach, man kämpft mit altersbedingten Erkrankungen. Die Ursachen für diese Veränderungen liegen vor allem innerhalb des Körpers. Die biomedizinischen Ursachen dieser Veränderungen erforschen vor Ort v. a. die Uni Jena, ihr Klinikum und das Leibniz-Institut für Alternsforschung (FLI).

Diese konnten nun mit Prof. Dr. Claudia Waskow und Prof. Dr. Dr. Steve Hoffmann zwei neue biomedizinische Experten nach Jena holen.

Claudia Waskow ist eine international anerkannte Expertin im Spannungsfeld zwischen Stammzellforschung und Immunologie. Der Erhalt von Stammzellen ist insbesondere in Geweben, die sich häufig und schnell regenerieren müssen, von essenzieller Bedeutung für die Organfunktion in Gesundheit und Krankheit. Blutstammzellen haben hier eine doppelte Funktion – sie sind neben der ständigen Bluterneuerung auch für die Bildung des Immunsystems zuständig.

Häufen sie im Alter Schäden an, so ist die Immunantwort des Körpers gestört, was die Entstehung typischer Alterskrankheiten und eine Anfälligkeit für Infektionen bedingt.

Waskow studierte in Mainz und Glasgow Biologie und wurde 2002 an der Uni Basel promoviert. Ihre Forschungsstationen führten sie von Ulm über New York bis nach Dresden, wo sie 2008 die Leitung einer Gruppe am Forschungszentrum für Regenerative Therapien der TU Dresden und ab 2014 eine Professur für Immunologie übernahm. Neben der Leitung der Forschungsgruppe „Regeneration in der Hämatopoese und Immunologie des Alterns“ am FLI ist Waskow im Rahmen des ProExzellenz-Projekts „RegenerAging“ Professorin für Immunologie des Alterns an der FSU.

Interpretation von Daten

Mit Steve Hoffmann konnten FLI und FSU einen ausgewiesenen Experten auf dem Gebiet des maschinellen Lernens und statistischer Verfahren zur Interpretation von Daten gewinnen. Die

wachsende Bedeutung von Hochdurchsatz-Methoden in der Molekularbiologie erfordert auch den Ausbau statistischer und mathematischer Methoden zur Analyse der Forschungsergebnisse. Die Vielzahl an Ansatzpunkten für die Datenanalyse bei gleichzeitig geringer Anzahl der Proben macht es notwendig, sich auf statistische Methoden zu stützen.

Hoffmann hat zunächst in Marburg und Göttingen Medizin studiert und begann 2001 parallel mit einem Informatikstudium, das er nach Abschluss der medizinischen Prüfungen in Hamburg mit der Spezialisierung auf Bioinformatik fortführte. Die Promotion in Medizin erfolgte 2007, in Bioinformatik 2014. 2009 übernahm er die Leitung einer Juniorgruppe am Interdisziplinären Zentrum für Bioinformatik und dem Forschungszentrum für Zivilisationskrankheiten der Uni Leipzig, in dem er auch als gewählter Vertreter der Nachwuchswissenschaftler agierte. In Jena ist er nun als Leiter der Forschungsgruppe „Bioinformatik für Alterungsprozesse“ am FLI sowie als Professor für Computational Biology an der FSU tätig. PM



Foto: Wiegand

Prof. Dr. Claudia Waskow.



Foto: Kasper

Prof. Dr. Dr. Steve Hoffmann.

Dienstjubiläen September–Dezember 2017

40. Dienstjubiläum: Barbara Bergholz (Institut für Pathologie): 09.10.2017, Viola Beiersdörfer (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin): 01.09.2017, Beate Böhm (Dezernat für Akademische und Studentische Angelegenheiten): 22.12.2017, Kerstin Dietzsch (Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik): 02.11.2017, Birgit Dreßler (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin): 01.09.2017, Ute Eißmann (Dezernat für Personalangelegenheiten): 01.11.2017, Martina Gase (Institut für Anorganische und Analytische Chemie): 29.09.2017, Rita Gräfe (Geschäftsbereich Rechnungswesen und Controlling): 01.09.2017, Christine Geyer (Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde): 28.11.2017, Christiane Greinke (Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Fortpflanzungsmedizin): 01.09.2017, Sabine Grunwald (Klinik für Augenheilkunde): 22.09.2017, Claudia Gutsche (Medizinische Universitätslaboratorien): 26.09.2017, Kornelia Helbing (Geschäftsbereich Rechnungswesen und Controlling): 01.09.2017, Evelin Hofmann (Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde): 18.12.2017, Carina Jahn (Dekanat der Chemisch-Geowissenschaftlichen Fakultät): 01.09.2017, Doris Karl (Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie): 12.12.2017, Heike Kiesewetter (Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik): 01.09.2017, Gabriele Klass (Klinik für Innere Medizin I): 18.11.2017, Birgit Kraft (Klinik für Neurologie): 01.09.2017, Dr. Ulrike Kraft (Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde): 01.09.2017, Agnes Krämer (Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin): 01.09.2017, Regina Kugge (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie): 01.09.2017, Renate Langheinrich (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek): 02.10.2017, Dr. Cornelius Lemke (Institut für Anatomie I): 01.09.2017, Sylvia Marcik (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin): 01.09.2017, Annette Melzig (Zentral-OP): 01.09.2017, Holger Mühlig (Institut für Festkörperphysik): 01.09.2017, Heike Ojon (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 06.11.2017, Monika Paschwitz (Stabsstelle Kommunikation/ Pressestelle): 25.09.2017, Petra Petzold (Pflegestation B 320): 01.09.2017, Christel Putsche (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.09.2017, Birgit Richter-Putsche (Klinikumsapotheke): 23.09.2017, Dr. Manfred Richter (Dekanat der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften): 01.09.2017, Petra Richter (Klinik für Urologie): 01.09.2017, Gundula Reinsch (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin): 01.09.2017, Birgit

Schade (Zentral-OP): 01.09.2017, Katharina Scharf (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin): 01.09.2017, Thomas Scherf (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.09.2017, Gersvind Schmidt (Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik): 01.09.2017, PD Dr. Michael Schmitz (Institut für Informatik): 01.07.2017, Prof. Dr. Paul Seidel (Institut für Festkörperphysik): 01.12.2017, Holger Stein (Geschäftsbereich Personalmanagement): 01.09.2017, Gisa Tilch (Geschäftsbereich Rechnungswesen und Controlling): 01.09.2017, Ingrid Weiß (Institut für Allgemeine Zoologie und Tierphysiologie): 01.09.2017, Angelika Wiegand (Klinikumsapotheke): 17.09.2017, Kerstin Bergmann-Wolf (Klinik für Augenheilkunde): 01.09.2017, Annette Wolf (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin): 01.09.2017.

25. Dienstjubiläum: Gabriele Beck (Geschäftsbereich Informationstechnologie): 06.09.2017, Isolde Bernhardt (Institut für Anatomie II): 01.11.2017, Cindy Bigesse (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie): 01.10.2017, Kerstin Brunner (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek): 01.09.2017, Wolfgang Butters (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.11.2017, Ralph Dausel (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.12.2017, Dr. Thorsten Eidner (Klinik für Innere Medizin III): 01.09.2017, Regina Fritzsche (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 03.11.2017, Dieter Gebauer (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.11.2017, Jana Schmidt-Gebhardt (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.11.2017, Christa George (Geschäftsbereich Informationstechnologie): 01.10.2017, Nicole Göder (Pflegestation C 111): 22.09.2017, Helgard Güther (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.09.2017, Fränze Penzler-Hammer (Dezernat Finanzen und Beschaffung): 01.09.2017, Anja Haucke (CSCC): 01.10.2017, Manuela Heidrich (Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin): 07.09.2017, Silke Helmke (Zentrum für Infektionsmedizin und Krankenhaushygiene): 01.10.2017, Liane Henschel (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.12.2017, Annett Herrmann (Pflegestation A 330): 22.09.2017, Annette Hobein (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin): 01.10.2017, Frank Kreibisch (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.09.2017, Ulrike Krombholz (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie): 15.10.2017, Dr. Lutz Leistritz (Institut für Medizinische Statistik, Informatik und Dokumentation): 01.11.2017, Thomas Lindig (Geschäfts-

bereich Betreuung und Beschaffung): 01.09.2017, Steffi Martin (Pflegedirektion): 15.10.2017, Detlef Mehner (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 16.11.2017, Regina Peuker (Klinik für Neurologie): 01.10.2017, Prof. Dr. Jürgen Reichenbach (Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie): 15.09.2017, Anja Rohrberg (Dezernat Personalangelegenheiten): 01.09.2017, Marlene Röhrich (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 03.11.2017, Manuela Schacke (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 16.11.2017, Elke Schiller (Klinik für Urologie): 01.09.2017, Marion Schmidt (Klinik für Strahlentherapie): 03.11.2017, Monique Schmidt (Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie): 01.12.2017, Gerald Schotten (Geschäftsbereich Personalmanagement): 01.12.2017, Heike Schubert (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 01.10.2017, Birgit Schwigon (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 04.11.2017, Christine Stepanek (Klinik für Strahlentherapie): 21.09.2017, Katharina Stojke (Geschäftsbereich Rechnungswesen und Controlling): 01.11.2017, Bernd Wohlleben (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 14.12.2017, Dr. Annette Zimmer (Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin): 01.09.2017.

Ruhestand / Altersteilzeit: Gabriele Beck (Geschäftsbereich Informationstechnologie): 31.10.2017, Dr. Thomas Braunschweig (Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde): 31.10.2017, Martina Brendel (Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik): 31.10.2017, PD Dr. Michael Funke (AG Molekulare Hämostaseologie): 30.11.2017, Prof. Dr. Peter Gallmann (Institut für Germanistische Sprachwissenschaft): 30.09.2017, Prof. Dr. Reinhard Hahn (Institut für Germanistische Literaturwissenschaft): 30.09.2017, Rainer Hoffmann (Institut für Geographie): 31.08.2017, Heidi Hüttner (Institut für Molekulare Zellbiologie): 30.11.2017, Dr. Ernst-Bernhard Kley (Institut für Angewandte Physik): 31.08.2017, Isolde Köcher (Klinikumsapotheke): 30.09.2017, Gerd Langheinrich (Dekanat der Physikalisch-Astronomischen Fakultät): 31.12.2017, Margit Lehmann (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 30.09.2017, Dr. Kyoko Maezono (Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Interkulturelle Studien): 31.07.2017, Gabriele Meier (Institut für Medizinische Mikrobiologie): 30.09.2017, Dr. Hans-Ulrich Peter (Institut für Ökologie): 30.09.2017, Helmut Peukert (Institut für Slawistik und Kaukasusstudien): 30.09.2017, Gün-

ther Sammler (Forschungswerkstätten): 30.09.2017, apl. Prof. Dr. Andreas Sauerbrei (Institut für Virologie und Antivirale Therapie): 31.10.2017, Prof. Dr. Georg Schmidt (Historisches Institut): 30.09.2017, Dr. Peter Scholz (Institut für Technische Chemie und Umweltchemie): 31.07.2017, Ivo Senff (Klinik für Augenheilkunde): 30.09.2017, Prof. Dr. Karl Sierek (Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften): 30.09.2017, Dr. Astrid Voigt (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin): 30.11.2017, Barbara Wallrodt (Institut für Romanistik): 31.08.2017, Harald Werner (Geschäftsbereich Betreuung und Beschaffung): 30.11.2017, Prof. Dr. Herbert Witte (Institut für Medizinische Statistik, Informatik und Dokumentation): 30.09.2017.

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren herzlich.

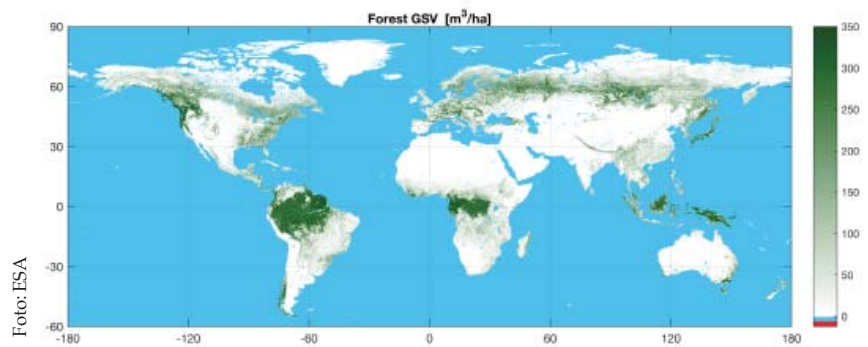
Auf dem Weg zur weltgrößten Batterie

Die EWE GASSPEICHER GmbH plant, die größte Batterie der Welt zu bauen. Dabei soll das bekannte Prinzip der Redox-Flow-Batterie – bei dem elektrische Energie in einer Flüssigkeit gespeichert wird – mit neuen, nachhaltigen Komponenten in unterirdischen Salzkavernen angewendet werden.

Eine zentrale Komponente der neuen Redox-Flow-Anwendung sind organische Polymere (Kunststoffe), erläuterte im November Prof. Dr. Ulrich S. Schubert vom Center for Energy and Environmental Chemistry Jena (CEEC Jena) der FSU. Sie werden in gesättigtem Salzwasser, sogenannter Sole, (englisch: brine) aufgelöst. So entsteht ein Elektrolyt, eine Flüssigkeit, die Elektronen binden bzw. abgeben kann. „Die zu entwickelnden Polymere mussten ganz bestimmte chemische Anforderungen erfüllen: Sie sollten unter anderem in voll mit Salz gesättigter Sole gut löslich sein, eine bestimmte Fließeigenschaft des Sole-Polymer-Gemisches gewährleisten und im gelösten Zustand chemisch und elektrochemisch stabil sein, um Elektronen langfristig binden und abgeben zu können. Diese speziellen Anforderungen haben die von der Friedrich-Schiller-Universität weiterentwickelten Polymere in den nun durchgeführten grundlegenden Vorversuchen mit Original-Sole von EWE erfüllt“, erklärte Schubert.

„Damit sind wir unserem Ziel, die größte Batterie der Welt zu bauen, einen entscheidenden Schritt nähergekommen“, sagte Ralf Riekenberg, Leiter des Projektes. Trotz dieses Erfolges seien aber noch viele Fragen zu klären, bis das aufgezeigte Speicherprinzip gemäß der Friedrich-Schiller-Universität Jena in unterirdischen Kavernen zur Anwendung kommen könne. „Ich gehe aber weiterhin davon aus, dass wir etwa Ende des Jahres 2023 eine Kavernenbatterie in Betrieb haben können“, so der EWE-Experte. PM

Detaillierte Waldkarte der Erde



Die Europäische Weltraumbehörde hat eine globale Waldbiomasse-Karte veröffentlicht.

Die Biomasse der Wälder der Erde hat einen immensen Einfluss auf das Klima, weil Wälder zugleich Kohlenstoffspeicher und -quelle sind. Wissenschaftler der Europäischen Weltraumbehörde (ESA) haben jetzt eine Weltkarte der globalen Waldbiomasse-Verteilung veröffentlicht. Die Karte zeigt die Waldbiomasse im Jahr 2010, sie wurde auf einem Meeting der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen in Rom vorgestellt.

„Die Ergebnisse des GlobBiomass-Projekts spiegeln den Stand der modernsten Methoden für die Kartierung von Waldbiomasse wider“, sagt Prof. Dr. Christiane Schmullius. Die Inhaberin des Lehrstuhls für Fernerkundung der FSU koordiniert das GlobBiomass-Projekt bei der ESA. Ziel ist es, den Einfluss der Waldbiomasse auf den Kohlenstoffkreislauf der Erde genauer zu untersuchen und damit zugleich den Klimawandel besser zu verstehen, mehr unter: globbiomass.org.

Ihre aktuellen Ergebnisse haben die Forschenden auf www.esa.int/Our_Activities/Observing_the_Earth/Mapping_the_world_s_forests veröffentlicht.

Erziehungswissenschaftler evaluieren Ernährungsbildung

„Ich kann kochen!“ ist die größte Initiative für praktische Ernährungsbildung von Kita- und Grundschulkindern in Deutschland. Wie erfolgreich ist aber die Initiative der „Sarah Wiener Stiftung“ und der BARMER? Wie können pädagogische Fach- und Lehrkräfte besser auf ihrem Weg zu Genussbotschaftern der Initiative unterstützt werden? Diese Fragen soll eine wissenschaftliche Evaluation der Ernährungsinitiative klären, an der auch Erziehungswissenschaftler der Universität Jena beteiligt sind. Mit diesem Projekt soll sichergestellt werden, dass die Qualität von „Ich kann kochen!“ in den kommenden Jahren erfasst und beständig verbessert wird.

Die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd und die FSU untersuchen die Ernährungsinitiative aus unterschiedlichen Perspektiven. Das Jenaer Team unter Leitung von Prof. Dr. Alexander Gröschner (Foto) evaluiert aus dem Blickwinkel der Lehr-Lernforschung die Fortbildung, an der bis zu 50.000 pädagogische Fachkräfte teilnehmen sollen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Programms werden hierzu vor und un-



Foto: Günther

mittelbar nach der Fortbildung befragt. Die tatsächliche Umsetzung in den Einrichtungen wird zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls untersucht. Neben Befragungen werden einzelne

Fortbildungen auf Video aufgezeichnet und die Vermittlung der Inhalte ausgewertet. „Mit unserer umfassenden Untersuchung gelingt uns ein einzigartiger Einblick in die Wirksamkeit der bundesweit angebotenen Fortbildung und in den Transfer in die pädagogische Praxis der Fachkräfte“, erläutert Prof. Gröschner. Damit wollen die Jenaer nicht nur zeigen, ob die Initiative Wirkungen zeigt, sondern auch und vor allem jene Stellen identifizieren, mit deren Hilfe das Projekt noch weiter optimiert werden kann, so dass am Ende möglichst viele Kinder für das Kochen und eine ausgewogene Ernährung begeistert werden können. PM/AB

Aus dem Weltraum nach Jena

FSU und japanische Raumfahrtbehörde JAXA vertiefen Kooperation



Uni-Präsident Prof. Dr. Walter Rosenthal (l.) und Dr. Saku Tsuneta, Generaldirektor der JAXA, unterzeichnen die Vereinbarung in Tokio im Beisein von Wolfgang Tiefensee.

„Viele Asteroiden unseres Sonnensystems bestehen aus recht trockenen Silicaten“, berichtet Geowissenschaftler Prof. Dr. Falko Langenhorst, „doch anhand winziger Staubpartikel vom Asteroiden Itokawa haben wir herausgefunden, dass diese mit heißer methanreicher Flüssigkeit in Kontakt standen.“ Her-

ausragende Forschungsergebnisse wie dieses zur Weltraummission Hayabusa 1 sind der Grund, warum die japanische Raumfahrtbehörde JAXA die Kooperation mit der FSU nun vertieft. Während einer thüringischen Delegationsreise unterzeichneten in Tokio Uni-Präsident Prof. Dr. Walter Rosenthal und Dr. Saku Tsuneta, Generaldirektor der JAXA, im Oktober die entsprechende Vereinbarung. Die Delegation wurde angeführt von Wolfgang Tiefensee, Thüringens Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft.

Initiator für die Intensivierung der Zusammenarbeit war Prof. Langenhorst, der an der FSU den Lehrstuhl für Analytische Mineralogie der Mikro- und Nanostrukturen innehat. Sein Ziel ist es, vor allem auf Ausbildungs- und Forschungsebene noch enger mit den Wissenschaftlern der JAXA zu kooperieren. „Was die japanische Raumfahrt leistet, ist enorm“, betont der Jenaer Wissenschaftler zudem, „dass ihr Missionen wie die Hayabusa 1 gelingen und sie

einzigartige Proben aus dem Weltraum zurück auf die Erde bringt, damit sie hier mit Hochleistungsgeräten untersucht werden können, ist eine Glanzleistung der Forschung.“

Von der engeren Zusammenarbeit verspricht er sich daher neben dem Austausch von Jenaer und japanischen Doktoranden und Postdocs auch weitere Synergien. Momentan laufe bereits die nächste Weltraummission, Hayabusa 2. Auch deren Proben als eine der ersten Forschungseinrichtungen analysieren zu können, wäre eine Auszeichnung für die FSU, sei aber an ein komplexes Vergabeverfahren gekoppelt. „Allein wissenschaftliche Qualität zählt dabei“, erklärt Langenhorst.

Zur Delegation gehörten etwa 50 Größen der Thüringer Industrie und Forschung. Von der FSU begleitete auch Dr. Claudia Hillinger aus dem Internationalen Büro die Reise.

Hayabusa 1 war die vierte Weltraummission überhaupt, die mit Proben aus dem Weltraum zurückkehrte. jd

Sprachniveau so hoch wie nie 26 Flüchtlinge beginnen Studium

An der Uni Jena haben in diesem Wintersemester 26 Flüchtlinge ein Studium begonnen – so viele wie nie zuvor. „Über diese Zahl freuen wir uns sehr“, erklärt Britta Möbius vom Internationalen Büro. „Ziel des Gasthörerprogramms ist es ja, Geflüchtete erfolgreich ins Studium zu bringen. Dass dies so häufig gelungen ist, ist eine großartige Bilanz.“ So haben 17 – überwiegend syrische – Flüchtlinge ein grundständiges Studium aufgenommen. Ihre Fächer reichen von Physik über Wirtschaftswissenschaften und Lehramt bis hin zu Medizin. Neun Geflüchtete starteten in ein Masterstudium an der FSU. Darüber hinaus sind weitere zwölf bereits fachlich qualifiziert: Sie absolvieren jetzt weit fortgeschrittene Deutschkurse, um im nächsten Schritt die für das Studium notwendigen Sprachvoraussetzungen zu erfüllen.

Bei den Teilnehmern des Gasthörerprogramms sind die Zahlen erstmals rückläufig. „Das liegt vor allem daran, dass viele schon ein reguläres Studium beginnen können oder auch andere Sprachangebote in Thüringen nutzen“, erzählt Möbius. 80 Flüchtlinge hatten sich für dieses Semester um eine Gasthörerschaft beworben. Von 63 Zulassungen haben sich 49 Interessenten eingeschrieben. Auch bei ihnen ist das Sprachniveau deutlich gestiegen: Über 85 Prozent belegen Sprachkurse im Niveau B1 und höher, vor einem Jahr war das nur bei 50 Prozent der Fall – die Möglichkeit, bald ein Studium zu ergreifen, rückt damit auch für sie näher. Die meisten Gasthörerinnen und Gasthörer stammen aus Syrien, einige weitere aus Afghanistan, dem Irak, dem Iran und Russland. Erstmals gibt es mit einem Gambier auch einen afrikanischen Gasthörer. jd

Indischer Gastwissenschaftler erforscht Zusammenarbeit



Foto: Günther

Kooperieren, um gemeinsame Ziele zu erreichen – dieses Erfolgsrezept verfolgen die Menschen seit ihren Anfängen. Doch die Natur der Organisation ist einem permanenten Veränderungsprozess unterworfen und steht deshalb auch im Fokus der Wissenschaft. Ein Forscher, der sich intensiv mit diesem Thema auseinandersetzt, ist Prof. Dr. Unnikrishnan Nair (Foto). Normalerweise arbeitet er am Indian Institute of Management in Kozhikode – in diesem Wintersemester allerdings ist der Inder an der FSU zu Gast. Ein Austauschprogramm des Indian Council of Cultural Relations ermöglicht ihm diesen Aufenthalt – und damit die direkte Zusammenarbeit mit seinem Kollegen Prof. Dr. Stefan Strohschneider vom Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Interkulturelle Studien.

„Eines der elementaren Felder im Bereich Management ist das organisatorische Verhalten, was nicht nur für das Ökonomische gilt, sondern alle Lebensbereiche berührt, in denen Menschen zusammenwirken“, erklärt Nair. Was passiert, wenn Menschen sich zusammenfinden und sich organisieren? Welche Strukturen liegen dabei vor, welche müssen zur Effizienzsteigerung neu gebildet werden? Wie gewinnt eine Organisation neue Mitglieder – all das seien Fragen, die Forscher interessieren.

Sein Aufenthalt am Jenaer Institut ermögliche nun andere Perspektiven. „Wir wollen beispielsweise neue Unterrichtsmaterialien entwickeln, denn der Bereich Management ist sehr stark von den Universitäten in den USA dominiert“, sagt Nair. „Dem möchten wir etwas aus indischer und europäischer Perspektive entgegensetzen.“ Außerdem interessiert er sich sehr für Trainingsmethoden, die auf Simulationen beruhen – ein Schwerpunkt Strohschneiders. sl

Vom Kompost zum Kunststoff

Angesichts knapper werdender Rohstoffe machen sich immer mehr Forscher die Suche nach erneuerbaren Materialien in sämtlichen Lebensbereichen zur Aufgabe – einer von ihnen ist der brasilianische Chemiker Dr. Jean Marcel R. Gallo, der zu Gast an der Uni Jena ist. Im Rahmen eines Capes-Humboldt-Forschungsstipendiums widmet er sich hier für ein Jahr der Erkundung einer alternativen Herstellungsmöglichkeit von Kunststoff. „Plastik wird derzeit aus nicht erneuerbaren fossilen Rohstoffen hergestellt, die teuer sind und auf lange Sicht knapp werden“, erklärt Gallo. Bereits in den vergangenen Jahren habe sich gezeigt, dass sich durch die Nutzung von Biomasse als erneuerbarer Kohlenstoffquelle die gleichen Monomere erhalten lassen, die die chemische Industrie für die Kunststoffherstellung nutzt. In der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Winfried Plass am Institut für Anorganische und Analytische Chemie lotet Jean Marcel R. Gallo nun aus, welche Prozesse dabei ablaufen. Im Idealfall könne die Produktion von Plastik aus pflanzlichen Abfällen dadurch ihren Weg in die Industrie finden.

In Brasilien unterrichtet er seit 2013 an der Universität São Carlos. Seine Promotion schloss er 2010 in Italien und Brasilien ab. Seit seinem Postdoc an der University of Wisconsin-Madison in den USA befasst er sich mit Strategien zur Anwendung erneuerbarer Rohstoffe – wie der Herstellung von Grundchemikalien für industrielle Prozesse und Kraftstoffe.



Dr. Jean Marcel R. Gallo.

Foto: Günther

Dynamiken hinter Ideologien

Der Nationalismus hat sich breitgemacht im vereinten Europa. Das zeigen nicht nur die Wahlergebnisse in Staaten wie den Niederlanden, Frankreich, Deutschland und Österreich. Doch warum sind eigentlich so viele Menschen empfänglich für diese Sicht auf die Dinge? Dr. Julia Elad-Strenger versucht, darauf Antworten zu finden – für ein Jahr tut sie das nun auch an der Uni Jena, unterstützt mit einem Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung. Als politische Psychologin erforscht sie die psychologischen Mechanismen, die politischen Phänomenen zugrundeliegen. „Gerade wenn sich Menschen in ihren Lebensgewohnheiten, ihrer Identität und ihrem Besitz bedroht fühlen, dann suchen sie zum einen Bindung zu gleichförmigen Gruppen und zum anderen Erklärungen, die ihre Realität vereinfachen“, erklärt Elad-Strenger. „Grundsätzlich kenne ich das aus meinem Heimatland Israel. Allerdings spaltet dort ein andauernder innerer Konflikt die Gesellschaft – den gibt es nicht in Deutschland, nicht in Österreich und auch nicht in den USA. Dort müssen es andere Bedrohungsszenarien sein, die eine Eigendynamik entwickeln und die Situation derzeit besonders machen.“

Auch die Politik suche zunehmend den Kontakt zu politischen Psychologen. Ihr Gastgeber Prof. Dr. Thomas Kessler und das Institut für Psychologie sind wichtige Gründe, warum sich Elad-Strenger für Jena entschieden hat. „Die Vielseitigkeit der Forschung und der Wissenschaftler hier machen die Arbeit für mich zu einer einzigartigen Gelegenheit“, sagt sie.



Dr. Julia Elad-Strenger.

Foto: Günther

Schutz vor Krieg und Verfolgung

Irakischer Wissenschaftler findet Zuflucht an der Universität Jena

Der irakische Politikwissenschaftler Prof. Hani Alyas Khadher hat in Deutschland Zuflucht gefunden vor Krieg und Verfolgung in seiner Heimat. Im Rahmen der Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung bietet die Universität Jena ihm nun ein neues wissenschaftliches Umfeld. „Ich bin froh und dankbar, endlich wieder arbeiten zu können“, sagt Prof. Khadher.

Am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte forscht der 64-jährige Iraker über Menschenrechte in der arabischen Welt. Ein Fokus liegt dabei auf den Entwicklungen in seinem Heimatland Irak. Das Projekt ist eingebettet in die Tätigkeit des Arbeitskreises Menschenrechte im 20. Jahrhundert – einer interdisziplinären Forschergruppe, die vom Jenaer Historiker Prof. Dr. Norbert Frei geleitet wird und deren Ziel es ist, den Aufstieg der Menschenrechte zu einem Schlüsselbegriff politischer Kommunikation im letzten Jahrhundert zu historisieren.

In seiner Heimat Irak sei der normale Lehrbetrieb nicht mehr möglich, erzählt Prof. Khadher. Es gebe Mordanschläge

auf Wissenschaftler, etwa 5.000 Kollegen seien wie er geflohen, um die 600 seien getötet worden. Zu den ermordeten Kollegen gehöre der Präsident der Universität Bagdad, für den er selbst gearbeitet habe.

Alles anders seit 2003

Die prekäre Lage für die Wissenschaft habe 2003 begonnen, mit dem Einmarsch der Amerikaner im Irak. Bis zu diesem Zeitpunkt habe die Uni Bagdad zu den besten gehört, viele Studierende seien sogar aus dem Ausland gekommen, sagt er. In umgekehrter Richtung seien viele Studierende für ihren Master nach Europa gegangen. Heute sei die Atmosphäre an der Uni schwierig; Khadher wurde 2011 selbst bedroht, er ging deshalb nach Erbil, in den kurdischen Teil des Iraks. Doch 2015 sei dort ein Gesetz erlassen worden, das nicht-kurdischen Dozenten die Lehrerlaubnis entzog. Hani Alyas Khadher entschloss sich mit seiner Frau und seiner Tochter zur Flucht nach Europa.

Der Kontakt zur FSU kam über das „Scholars at Risk Network“ zustande. Der Antrag, Prof. Khadher in Jena aufzunehmen, entstand in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Büro der FSU, das sich bereits mit einer Reihe von Angeboten für die Unterstützung von Geflüchteten einsetzt, z. B. mit dem Gasthörerprogramm für studieninteressierte Flüchtlinge.

Der irakische Politikwissenschaftler Prof. Hani Alyas Khadher forscht ab sofort in Jena.

sl



Foto: Günther

Laian in der Altenpflege

Was in der Biologie Parasitismus heißt, könnte man in der Soziologie mit Ausbeutung betiteln. Seit den 1980er Jahren wurde der Begriff recht stiefmütterlich behandelt, doch Dr. Tine Haubner nutzt ihn nun ganz bewusst. In ihrer Dissertation „Die Ausbeutung der sorgenden Gemeinschaft. Laienpflege in Deutschland“ beleuchtet die Soziologin die Ausbeutungssituation in der deutschen Pflege. „Basal gesagt bedeutet Ausbeutung, dass sich eine Gruppe Vorteile auf Kosten einer anderen verschafft“, erklärt Haubner. Als ausgebeutet betrachtet sie ungeschulte Kräfte in der Altenpflege. „Nutznießer“ sei der Staat, der das Geld nicht in die professionelle Pflege investiert. „Die Laienpflege ist in Deutschland schon immer ein wesentlicher Stützpfiler gewesen“, erzählt Haubner. Sie glaubt, „dass die Pflegepolitik darüber hinaus seit Ende der 90er gezielt Laienpfleger rekrutiert mit dem Ziel der Kosteneinsparung.“

Ihrer Meinung nach kann Laienpflege professionelle Pflege nicht ersetzen, nur komplettieren: „Laienpfleger sollten nicht in die Lage kommen, tatsächlich zu pflegen, sie sollen betreuen und für die Pflegefälle da sein – aus einem Zustand der Sicherheit heraus und nicht aus einem des Mangels.“ Denn beispielsweise steige das Armutsrisiko an, wenn man für Angehörige sorgt. Angesichts massiv steigender Pflegekosten in der Zukunft fordert sie in ihrer Publikation ein Umdenken in der Pflegepolitik.

Bibliographische Angaben:

Tine Haubner: „Die Ausbeutung der sorgenden Gemeinschaft. Laienpflege in Deutschland“, Campus-Verlag, Frankfurt/M. 2017, 495 Seiten, 39,95 Euro, ISBN: 978-3-59350-735-4



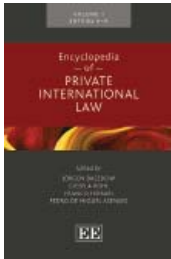
Grenzen überschreiten

Die Menschen im 21. Jahrhundert leben grenzüberschreitend. Sie bereisen die Welt, kaufen internationale Waren oder heiraten ihre Erasmus-Liebe. Doch was passiert, wenn der Flug annulliert wird, das Auto kaputtgeht oder die große Liebe nicht hält? „Das Recht hat mit der dramatischen Internationalisierung unseres Lebens nur unvollständig Schritt gehalten. Es ist immer noch weitgehend national“, erzählt Prof. Dr. Giesela Rühl von der FSU. Mit der Globalisierung sei auch die Zahl der internationalen Streitigkeiten gewachsen. Darauf hätten Gesetzgeber sowie die EU in den letzten Jahrzehnten mit entsprechenden Regelungen reagiert. Ein Überblick über dieses unübersichtliche Rechtsgebiet fehlte allerdings – bis jetzt. Denn nun erschienen ist die von Prof. Rühl mit herausgegebene „Encyclopedia of Private International Law“.

Das vierteilige, englischsprachige Werk stellt das Internationale Privatrecht auf über 4.000 Seiten vor. 181 Autoren aus 57 Ländern waren beteiligt, dazu zahlreiche Übersetzer und wissenschaftliche Mitarbeiter. Die ersten zwei Bände enthalten 247 Themenbeiträge, Band drei umfasst 80 Länderberichte. Im vierten Band befindet sich eine Materialsammlung: ins Englische übersetzte Gesetzestexte aus aller Welt.

Bibliographische Angaben:

Jürgen Basedow, Giesela Rühl, Franco Ferrari, Pedro de Miguel Asensio (Hg.): „Encyclopedia of Private International Law“, Edward Elgar Publishing, Großbritannien, 4184 Seiten, Preis: 995 Pfund, ISBN: 978 1 78254 722 8



Flucht und Integration

Flucht, Asyl und Integration bergen erhebliche gesellschaftliche Herausforderungen und stellen damit die Rechtssysteme sowohl der Europäischen Union als auch der Nationalstaaten vor ganz neue Fragestellungen. Es herrscht also Klärungsbedarf – und genau dem sind die Juristen der FSU 2016 während einer Ringvorlesung nachgekommen. Inzwischen ist der Sammelband, der die verschiedenen Beiträge zusammenfasst, erschienen. „Uns ist es wichtig, die Diskussionen rund um das Thema Flucht und Migration auf eine sachliche Ebene zu holen, was nicht heißt, dass meine Kollegen und ich untereinander nicht kontrovers diskutiert haben“, sagt die Herausgeberin des Buches, Prof. Dr. Martina Haedrich. So widmet sich Prof. Dr. Harald Dörig, Bundesverwaltungsrichter und Honorarprofessor an der Universität Jena, der Frage der Kontingentierung von Flüchtlingen und der damit verbundenen Forderung nach einer Obergrenze.

„Uns ging es bei den Beiträgen auch darum, Wertvorstellungen zu thematisieren und ihre Etablierung in Normen zu untersuchen“, sagt Haedrich. Auch weitere Beiträge gehen vor allem auf Themen zur Integration ein, etwa wie sie das Arbeitsrecht, das Familienrecht oder das Strafrecht berührt. Deutschland ist ein Einwanderungsland, in dem Diskussionen über solche Fragestellungen unabhängig von markanten Flüchtlingsbewegungen wie der im Herbst 2015 geführt werden sollten. sh

sh

Bibliographische Angaben:

Martina Haedrich (Hg.): „Flucht, Asyl und Integration aus rechtlicher Perspektive“, Mohr Siebeck, Tübingen 2017, 280 Seiten, Preis: 74 Euro, ISBN 978-3-16-155458-2



Abseits vom Mainstream

„Geschichte ist wie Science Fiction, nur rückwärts.“ Mit diesem Satz erklären vier Jenaer Wissenschaftler ihr Buch „Geschichte der Pädagogik“, das das Potenzial hat, die Erziehungswissenschaft hierzulande künftig als Standardwerk zu prägen.



Denn wie der Blick in die ferne Zukunft ist uns auch die Vergangenheit ein Spiegel, in dem wir uns, unser Wesen und unsere Kultur neu betrachten und verorten können. „Normalerweise wird die Geschichte der Pädagogik in unseren Breiten sehr europazentriert erzählt“, sagt Prof. Dr. Dr. Ralf Koerrenz, der gemeinsam mit Dr. Karsten Kenkies, Dr. Hanna Kauhaus und Dr. Matthias Schwarzkopf das Buch geschrieben hat. Doch überall auf der Welt werden Kinder erzogen, gehen zur Schule und eignen sich Wissen an. „Historische Pädagogik und globale Bildung bedingen sich – und wir wollen diese Verbindungen anschaulich offenlegen“, erklärt Koerrenz den neuen Ansatz. Mit ihm wolle man in der eigenen Wissenschaftsdisziplin ein Statement setzen.

Zudem wollte er die Lehre in Jena mit Literatur unterlegen, die es bislang nicht gab. Deshalb war es Koerrenz und seinen Kollegen wichtig, das Buch sehr zugänglich zu gestalten und durchaus auch für Laien attraktiv zu machen.

sh

Bibliographische Angaben:

Ralf Koerrenz, Karsten Kenkies, Hanna Kauhaus, Matthias Schwarzkopf: „Geschichte der Pädagogik“, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2017, 322 Seiten, Preis: 22,99 Euro, ISBN 978-3-82-524524-5

Faszination Gold

Neue Ausstellung in der Mineralogischen Sammlung bis 9. April geöffnet

Seit Jahrtausenden ist Gold ein Symbol für Reichtum und Klasse – heute vor allem gehortet als Barren, um den Hals seiner Trägerin oder das Handgelenk seines Trägers. Zudem kommt kein Handy mehr ohne Gold aus und auch in der Krebstherapie macht sich das Edelmetall verdient. Die vielen Facetten von Gold beleuchtet die aktuelle Sonderausstellung „Nicht alles, was glänzt, ist Gold“ der Mineralogischen Sammlung.

„Gold übt auf die meisten Menschen eine große Faszination aus“, sagt Dr. Birgit Kreher-Hartmann, „dabei wissen viele zum Beispiel nicht, dass es nicht nur ein Edelmetall, sondern auch ein Mineral ist.“ Und so will die Kustodin der Ausstellung nicht nur Glanz in die Mineralogische Sammlung bringen, sondern gleichermaßen viele Fragen rund ums Gold beantworten.

So widmen sich die sieben Vitrinen unter anderem primären und sekundären Goldlagerstätten. In den primären ist das Gold entstanden – zum Beispiel im slowakischen Hodruša. Leihgaben aus dem dort ansässigen, in der Region

Banská Štiavnica gelegenen Bergbaumuseum füllen den zentralen Schaukasten der Ausstellung. Daneben vergolden Exponate aus Chile, Peru, Sibirien und Kalifornien die Auslage.

Gold aus Saale und Weißer Elster

Zu den sekundären Lagern gehören Seen und Flüsse, in die das Mineral umgelagert wurde – „wir zeigen auch gewaschenes Gold aus der Saale und der Weißen Elster“, berichtet Dr. Kreher-Hartmann. Ein Goldrausch sei hierzulande nicht zu erwarten, doch hin und wieder könne man auf Gold stoßen. Dies belegen auch Repliken der beiden letzten großen Goldfunde in Thüringen, die in Augenschein genommen werden können.

Wie der Titel verrät, findet nicht nur Goldenes den Weg in die Ausstellung, sondern ebenso Stücke, die Gold zwar im Namen, aber nicht in sich tragen: „Katzengold ist beispielsweise ein goldgelber Kirschharz, der jedoch aus Eisensulfid besteht“, erklärt Birgit Kre-



Foto: Kasper

her-Hartmann. Zu den rund 150 Ausstellungsstücken gehören auch Paragenesminerale wie Quarz, Ankerit oder Arsenopyrit. Diese „Begleitminerale“ entstehen unter denselben Bedingungen zeitgleich wie Gold. Die Ausstellung kann bis zum 9. April 2018 montags und donnerstags von 13 bis 17 Uhr besucht werden, der Eintritt ist frei. jd

Die drei Goldnuggets aus Kalifornien sind in der Ausstellung zu sehen.

Das Reich der Gerüche

Auf „Duftspuren“-Suche im Phyletischen Museum

Ein Duft kann eine unheimliche Kraft entfalten: uns in eine bestimmte Situation zurückversetzen, uns zu jemandem hinziehen oder uns das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen. Und nicht nur der Mensch ist seinem Riechsinn ausgeliefert, auch für Tier und Pflanze spielen Gerüche eine fundamentale Rolle, entscheiden über Freund oder Feind, evolutionären Erfolg oder Aussterben. Die chemische Sprache der Düfte gilt als die älteste Form der Kommunikation in der Natur überhaupt. Grund genug, dass sich die aktuelle Sonderausstellung im Phyletischen Museum (Vor dem Neutor 1) dem Thema „Duftspuren – die chemische Sprache der Natur“ widmet.

„Vom Bienenstaat bis zur Bakterienkultur werden Gemeinschaften durch chemische Signale organisiert“, erzählt Ausstellungskuratorin Gudrun Rauwolf. „Genauso vielfältig wie die Wirkung ist die Zusammensetzung der Düfte. Und weil wir in Jena an mehreren Einrichtungen exzellente Forschung dazu betreiben, wollen wir dieses spannende Thema nun für die Öffentlichkeit zugäng-

lich machen.“ Dementsprechend sei laut Rauwolf vom Sonderforschungsbereich ChemBioSys, durch den die Ausstellung unterstützt wird, auch die Exposition im Medusensaal konzipiert. Zum einen wird eingeführt in das Reich der Geruchsstoffe und in Struktur und Wirkungsweise von Signalmolekülen. Andererseits werden dabei immer wieder lokale Bezüge zur hiesigen Forschung geschaffen.

In einer der acht Vitrinen können Ambrosiakäfer und Blattschneiderameisen beobachtet werden. „Diese sozialen Insekten kommunizieren und organisieren sich über chemische Botenstoffe, sogenannte Pheromone“, erzählt Dr. Gunnar Brehm vom Phyletischen Museum. Daneben warten Informationen rund um die Duftstoffforschung, Lockstoffe intelligenter Pflanzen, mikrobielle Kommunikation und Duft unter Wasser.

Die eigene Nase testen

Interaktiv geht es an den 25 Riechstationen zu. Dort haben die Besucher

die Gelegenheit, ihren Geruchssinn auf die Probe zu stellen.“ Wohltuende Düfte nach Kakao oder frisch gemähtem Rasen mischen sich da mit schwefeligem Meeresgeruch.

Bis zum 26. August kann die Sonderausstellung zu den üblichen Museumsöffnungszeiten besucht werden: dienstags bis freitags 9 bis 13 Uhr und 14 bis 17 Uhr sowie samstags und sonntags von 10 bis 16 Uhr. Ergänzt wird die Ausstellung durch ein umfangreiches Rahmenprogramm rund um Vorträge von Duftexperten und verschiedene Führungen. Weitere Infos dazu gibt es unter: www.phyletisches-museum.uni-jena.de/veranstaltungen.html. jd



Foto: Pohl

Die Seidenspinnerweibchen locken die Männchen mit dem Pheromon Bombykol an.



Für längere Zeit ermöglicht nur noch dieses Panoramabild den Blick in das im Original gehaltene Arbeitszimmer des Zoologen Ernst Haeckel (1834-1919) im Ernst-Haeckel-Haus, denn das Gebäude ist seit Februar geschlossen und wird umfassend saniert. Im kommenden Jahr wird Haeckel an der FSU umfassend gewürdigt. Sein Todestag jährt sich am 9. August 2019 zum 100. Mal. Dazu wird das Wohnhaus Ernst Haeckels denkmalgerecht saniert, wobei die historische Authentizität gewahrt werden soll, und erst im Jubiläumsjahr 2019 wiedereröffnet.

Foto: Kasper

„Save the Date“ Kommende Veranstaltungen an der FSU

Deutschsprachige Debattiermeisterschaft vom 18.-21. Mai 2018: Der von Studierenden geführte Verein Debattiergesellschaft Jena ist Gastgeber des größten und renommiertesten Debattierturniers in deutscher Sprache. Rund 220 Debattierer werden sich im argumentativen Wettstreit messen. Da das Turnier auch die Kategorie „Deutsch als Fremdsprache“ hat, in der Jenaer Teams zu den Favoriten gehören, erwarten die Veranstalter zahlreiche Teilnehmende aus verschiedenen europäischen Ländern. Das Finale am 21. Mai von 14-16.30 Uhr im Volksbad ist öffentlich. Weitere Informationen: www.ddm-jena.de.

Hochschulinfotag am 26. Mai 2018: Die FSU präsentiert beim Hochschulinformationstag (HIT) auf dem Campus von 9.30 bis 14 Uhr ihr umfangreiches Studienangebot. Studieninteressierte können aus über 190 verschiedenen

Studiengängen und -fächern auswählen. Mehr als 40 Informationsstände, fachspezifische Angebote und Besichtigungen, dazu über 50 Vorträge sowie Campus- und Stadtführungen stehen auf dem Programm. Alle Infos zum HIT unter: www.uni-jena.de/Infotag.html.

Schillertag und Universitäts-Sommerfest am 29. Juni 2018: Traditionsgemäß feiert die FSU – im Gedenken an die Antrittsvorlesung ihres Namenspatrons – am letzten Freitag im Juni den jährlichen Schillertag. Während der von der Universität und ihrer Graduierten-Akademie sowie der Gesellschaft der Freunde und Förderer ausgerichteten Festveranstaltung werden die Promotionspreise und der Habilitationspreis der Universität verliehen sowie die Leistungen der frisch gebackenen Doktorinnen und Doktoren des zurückliegenden Jahres gewürdigt. Am Abend wird das Uni-Sommerfest ge-

feiert, diesmal unter dem Motto: „MIT-TENDRIN“. Weitere Infos unter: www.sommerfest.uni-jena.de/.

MINT-Festival Jena vom 11.-13. September 2018: Wie sieht die Batterie der Zukunft aus? Gibt es Laserschwerter wirklich? Was verraten Fossilien über das Klima der Erde vor Millionen von Jahren? Solche Fragen werden beim erstmals in Jena stattfindenden MINT-Festival beantwortet. Das Wissenschaftsfestival rund um die MINT-Disziplinen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik richtet sich v. a. an Schüler von der Grundschule bis zur Oberstufe und ihre Lehrkräfte. Auf dem Uni-Campus werden Vorträge, Workshops und Experimentierstationen angeboten, auch eine Wissenschaftsshow mit interaktiven Experimenten wird es geben, genauso wie einen Schülerwettbewerb. Mehr unter: www.mint.uni-jena.de.

Weitere Termine und Veranstaltungen sind auf der Universitätshomepage unter www.uni-jena.de/termine zu finden.